

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Ersteinst



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wolkenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 10 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 23. November 1915  
Nr. 322

Verkaufspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Novibazar besetzt. Blockade Griechenlands. — Drei englische Dampfer versenkt.

Das serbische Hauptheer sieht sich von allen Seiten zusammengehoben und eingedrückt. Die Straße, die von Novibazar über Sjenica-Nova Baros nach der montenegrinischen Grenze führte, ist endgültig verloren. Nova Baros und Sjenica sind in den Händen der verbündeten Truppen und über Nasla ist Novibazar von deutschen Truppen der Armee Koebeß besetzt worden. Die Operationen im Raume von Pristina lassen die Lage der Serben ebenfalls recht düster erscheinen. Die Bulgaren, die von Südbosnien her auf der Front Ratschanik-Gilan-Koviljak Verra vorrückten, haben die Rückzugslinie des serbischen Zentrums eingestossen. Nach der bereits gemeldeten Einnahme von Gilan kämpft jetzt der rechte Flügel der Armee Bojadjeff und die Armee Gallwitz um den Ausweg ins Labtal, und vielleicht ist heute Pristina schon in den Händen der Bulgaren, und damit auch die Straße, die vom Moravatal über Pristina und Prizrend nach Albanien führt. Was von den Serben noch zu beiden Seiten des Bar nordlich des Amselfeldes kämpft, das sieht sich auf die einzige Rückzugslinie über Mitrovica zusammengedrängt, verfolgt von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Spartal und östlich davon in der Kapsonik-Planina, und von Bulgaren, die von Leskovac her auf Pristina vorgehen. Der Rückzug über Mitrovica ist aber insofern gefährdet, als den hier zurückgehenden Serben von Süden her die bulgarische Kolonne entgegenkommt, die über Ratschanik über den Eingang ins Amselfeld erkämpft hat. Es heißt, daß die bulgarischen Vorhut bereits in Monastir eingetroffen sein sollen, doch ist diese Meldung noch nicht bestätigt. Im Westen haben die österr.-ungarischen Streitkräfte den Übergang über die Drina erzwungen, sodas nun auch auf die montenegrinische Front ein härterer Druck ausgeübt werden kann. Jetzt schon sind die Serben vom letzten Stück altserbischen Bodens vertrieben, und es kann wohl nur noch Tage dauern, bis sie auch aus Neuseerbien verjagt sind. Wie sich der Rückzug auf montenegrinisches, auf albanisches oder auf griechisches Gebiet gestalten wird, bleibt abzuwarten. In Montenegro droht Hungersnot, in Albanien wollen sich dessen Einwohner, die jetzt bereits ein sehr tüchtiges Heer von Streitkräften darstellen, dem serbischen Rückzug entgegenstellen, und in Griechenland droht die Entwaflung. „Und so ziehen wir still, ein geschlagenes Heer, erlösen sind unsre Sterne...“ Unter dem fortgesetzten Druck von allen Seiten mindert sich die Widerstandskraft der Serben zusehends; wurden am 12. November nach den Angaben des k. u. k. Kriegspressequartiers an Siegesbeute 54 500 Gefangene und 478 Geschütze gezählt, so dürfte sich diese Beute nach den amtlichen Meldungen aus dem verbündeten Hauptquartieren jetzt auf rund 90 000 Mann und etwa 550 Geschütze belaufen.

Endlich stellt sich heraus, was der Vierverband mit Griechenland vorhat: — die britische Gesandtschaft in Athen soll bereits mitgeteilt haben, daß der Vierverband die Blockade Grie-

chenlands inbezug auf Wirtschaft und Handel beschlossen habe. Dazu hatte sich auch die feindliche Flotte bei Malta versammelt. In gewissem Sinne hat die Blockade bereits begonnen, indem, wie wir schon meldeten, die griechischen Schiffe im Auslande an der Heimkehr gehindert werden. Die ägyptischen Versicherer nehmen keine Versicherungen auf griechische Schiffe mehr an, die ägyptischen Bankiers stellen keine Frachtbriefe für griechische Schiffe mehr aus, und die ägyptische Post nimmt keine Postanweisungen für Griechenland mehr an. Die schlimmste Vergewaltigung eines kleinen Staates, die je vorgekommen ist, nimmt damit ihren Anfang. Was heißt künftig noch Neutralität, wenn jeder neutrale Staat durch die Uebermacht gezwungen werden kann, dem Mächtigeren zu Willen zu sein? Ritschener hat den Entschluß des Vierverbandes persönlich in Athen dem Könige mitgeteilt und ist sogleich wieder abgereist, vielleicht um die sofortige Durchführung der Blockade anzunehmen, vielleicht nach Aegypten, vielleicht nach Indien. Griechenland wird zwar unter der Blockade zu leiden haben, aber das wird kaum die Wirkung haben, daß es willkürlicher wird. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß die Erbitterung des griechischen Volkes gegen diejenigen, die es zum Kriege zwingen wollen, immer größer wird. Daß Griechenland von den Mittelmächten, von Bulgarien und der Türkei kräftig unterstützt werden wird, unterliegt natürlich keiner Frage. — Auch Rumänien wird jetzt vom Vierverbande für seine Neutralität bestraft: — man hat bereits ein Schiff beschlagnahmt, das mit Waren nach Rumänien beladen war.

Die Blockade Griechenlands wird einige Störungen erleiden, denn die deutschen und österreichisch-ungarischen Uboote im Mittelmeer sind unermüdet. Fest ist man auf die Reste des „Calvados“ gestoßen, jenes französischen Transportdampfers, der mit 800 Mann vernichtet wurde. Neuerdings sind wieder drei englische Dampfer versenkt worden, und man darf annehmen, daß derartige Dinge auch während der Blockade vorkommen werden, wie sie vor den Dardanellen vorgekommen sind, wo ja jetzt wieder eine neue große Offensive beginnen soll. Wir sind auf diese ebenso neuartig wie die Türken, welche die Ankündigung dieser Offensive für einen Bluff halten. Vielleicht beabsichtigt der Vierverband nur, die Aufmerksamkeit von seinen Maßnahmen Griechenland gegenüber abzulenken, — ein vergebliches Bemühen.

An den übrigen Fronten ist die Lage immer noch unverständlich. Die gewaltigen Kanonaden und heftigen Angriffe der Italiener am Doberdoplateau haben die heldenmütigen Verteidiger bisher nicht ins Wanken gebracht; und wir können auch dem Fortgange der vierten Isonzoschlacht in aller Zuvorkunft entgegensehen.

An der Westfront fanden wiederum lebhafteste Artillerie-, Mienen- und Handgranatenkämpfe statt. Ob sie Vorboten größerer Unternehmungen sind, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Den

Deutschen sind einige glückliche Sprengungen in Flandern gelungen. Die wichtigsten feindlichen Plätze Poperinghe und Furnes wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Im deutschen Heeresbericht vom Sonntag wurde wieder einmal eine Lüge von French aufgedeckt, der gesagt hat, nach der Schlacht bei Loos hätten vor der englischen Schlachtfrent 8 bis 9000 deutsche Leichen gelegen. Unsere Gesamtverluste, die Vermissten und später an ihren Verletzungen Gestorbenen eingerechnet, betragen aber nur 763. Ueber 8000 Leichen hat also French hinzugelogen.

### Balkan und Islam.

#### Der Schlussskampf.

wb. Berlin, 22. November. Alle Morgenblätter sagen, daß, nachdem das alte Königreich Serbien bereits vollständig im Besitz der Verbündeten ist, und die Reste der geschlagenen serbischen Armee zu einem nachhaltigen Widerstand kaum noch befähigt sind, auch die vollständige Besetzung Neuserbiens in kurzer Zeit zu erwarten stehe.

tu. Berlin, 22. November. Der Morgenpost wird aus Rotterdam gemeldet: In englischen Blättermeldungen wird die serbische Division Wassitsch als erledigt betrachtet. Die Ueberreste der Division, die nach Monastir geflüchtet sind, sollen nur noch sieben veraltete Geschütze verfügen. Munition fehlt. Die Verpflegung versagt gänzlich. Die Ueberhaftung der Ereignisse erregt in London ein gewisses Unbehagen, da man annimmt, daß der Rückzug der Serben nach Griechenland schon stattfinden könne, bevor über die Haltung Griechenlands Gewißheit herrscht.

wb. Berlin, 21. November. Der serbische Generalstab soll sich nach Genfer Meldungen der Berliner Blätter auf dem Rückzug durch die Berge nach Prijrend befinden, wo die serbische Regierung bereits eingetroffen sei.

#### Saloniki.

tu. Sofia, 20. November. Nachmeldungen aus Saloniki landeten bis zum 15. November 100 000 englisch-französische Truppen in Saloniki. — Am 14. November wurden 2000 schwerverwundete Franzosen nach Saloniki gebracht. Trotz der strengen Zensur kommen äußerst ungünstige Nachrichten von der mazedonischen Front nach Saloniki. Die griechischen Blätter beurteilen die Lage der Serben sehr ungünstig und berichten über schwere Verluste der Franzosen. Täglich treffen Jüge mit Verwundeten ein. Um die Stimmung zu heben, gaben die Engländer in Saloniki eine Zeitung unter dem Titel „Balkan News“ heraus.

wb. Lyon, 22. November. Progrès meldet aus Paris: Im Senats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten gaben Briand und Lazareß Berichte über die Lage auf dem Balkan und die Expedition in Saloniki, sowie von den Verhandlungen mit der englischen Regierung, die im gemeinsamen Kriegsrat zu Beschlüssen im beiderseitigen Einverständnis geführt habe.

#### Der Druck auf Griechenland.

wb. London, 22. November. Reuter meldet aus Athen: Die Unterredung Lord Ritscheners mit dem Ministerpräsidenten Skuludis dauerte anderthalb Stunden. Der englische Gesandte wohnte der Unterredung bei. Nach dieser wurde ein langer Ministerrat abgehalten. Lord Ritschener reiste am Abend ab. Sein Reiseziel ist unbekannt.

tu. Kopenhagen, 22. November. Wie dem B. T. gemeldet wird, wurde „National Tidende“ aus Paris telegraphiert, daß in französischen Regierungskreisen eine entscheidende Antwort Griechenlands auf die letzten Maßnahmen der Verbündeten innerhalb 48 Stunden erwartet werde. Aus London wird der gleichen Zeitung gemeldet, daß Griechenland seine Entscheidung bereits getroffen habe.

wb. Alexandria, 21. November. (Meldung des Reuterischen Büros.) Die ägyptischen Versicherer weigern sich, griechische Schiffe zu versichern; die Bankiers verweigern, Frachtbriefe für griechische Schiffe auszustellen. Die ägyptische Post nimmt keine Postanweisungen für Griechenland mehr an.

Die englische Flotte in Bereitschaft.  
tu. Bukarest, 21. November. Die „Epoca“ meldet aus Rom, daß eine englische Flotte vor Malta vor Anker liegt, um sofort einzugreifen, wenn Griechenland trotz seiner Neutralitätserklärung gegen die Entente offen Stellung nimmt.

Aus dieser Tatsache ist zu ersehen, daß die Entente die Ueberzeugung hat, daß Venizelos bei den Neuwahlen keine Majorität erhalten wird.

wb. Wien, 20. November. Die Neue Freie Presse schreibt: Wie immer sich König Konstantin entscheiden mag, stets wird es ein denkwürdiges Erlebnis sein, daß vier Großmächte und namentlich England und Frankreich die Athener Regierung bitten müssen, Angehörige der mächtigsten Staaten und Armeen der Welt nicht zu entwaffnen. In diesem ganzen Kriege zeigte kein diplomatisches Ereignis den Niedergang des Vierverbandes so deutlich, wie diese Bittgänge und Drohungen in Athen. Die Ratlosigkeit im Vierverband ist ganz offenkundig geworden. Im September versprach Grey den Serben unbeschränkte Hilfe. Im November versicherte er, daß diese Erklärung nur im politischen Sinne zu verstehen war. Im Oberhaufe deutete Lansdowne an, daß den Serben nicht mehr zu helfen und daß England und Frankreich sie halb und halb fallen lassen müssen. Dann erklärten Asquith und Briand ziemlich übereinstimmend, daß der Vierverband sich zu einem großen Entschluß aufraffte. Ritschener reiste plötzlich nach Mubros ab und das Ergebnis bleibt die mit der Faust geführten Verhandlungen über die Nichtentwaffnung der englischen, französischen und serbischen Truppen beim Uebertritt nach Griechenland. Das ist eine schwere Niederlage.

#### Landung italienischer Truppen in Balona?

tu. Bukarest, 21. November. Nach Informationen von seiten der Entente-Diplomaten werden in den nächsten Tagen italienische Truppen in Balona landen.

#### Das erste Balkangetreide für Deutschland.

tu. Dresden, 21. November. (Frankf. Ztg.) Das erste Balkangetreide ist gestern an der sächsisch-böhmischen Grenze eingetroffen. Es wird in Kuffig umgeladen und geht dann auf dem Wasserwege nach Deutschland. Wie es heißt, sollen jetzt täglich große Getreidebefundungen vom Balkan eintreffen, besonders Mais, Hafer und Weizen. Auch große Mengen gedörrter Pflanzen sind nach Deutschland unterwegs.

#### Das Ergebnis des Kriegsrats.

wb. Paris, 21. November. Die Agence Sabas meldet aus London: Ministerpräsident Asquith erschien gestern beim König, um ihm über den Besuch der englischen Minister in Paris und ihre Zusammenkunft mit den Vertretern der französischen Regierung Bericht zu erstatten.

#### Das vorsichtige Italien.

tu. Bukarest, 21. November. „Inainte“ veröffentlicht interessante Neußerungen eines hochstehenden italienischen Diplomaten, der sich gegenwärtig in Bukarest aufhält. Dieser Diplomat verkehrt häufig in rumänischen politischen Kreisen und bespricht auch die laufende Politik mit den rumänischen Politikern. Im Verlaufe einer solchen Unterredung sagte der Diplomat über den Zweck der italienisch-Kriegsführung: Italien erreichte dadurch, daß die österreichisch-ungarische Armee über bedeutenden Kräften auf der Südwestfront gebunden wurde. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, wo stände heute Rußland? Auf die Frage, weshalb Italien keine Hilfstruppen nach dem Balkan entsendet, lautete die Antwort: Italien habe nicht seine Einwilligung zur Balkanaktion der Entente gegeben und verpflichtet auch den diesbezüglichen Plänen nicht bei. Die italienische Regierung sah die schweren Fehler, die die Entente hinsichtlich des Balkanabenteuers begehen würde, voraus. (!) Ganz besonders treffe dies auf die mißlungene Gallipoli-Aktion zu. Italien halte es für überflüssig, für die Fehler anderer schwere Opfer zu bringen. Im übrigen kommen in keinem Punkte die italienischen Interessen mit den bulgarischen Interessen in Konflikt. Auf die Frage, weshalb trotzdem Italien der Türkei den Krieg erklärte, blieb der Diplomat die Antwort schuldig, wie er sich auch darüber nicht äußern wollte, warum Italien nicht gegen Deutschland kämpft.

### Oesterreichisch-russische Fliegerkämpfe.

tu, Bukarest, 21. November. Der „Univerſal“ meldet aus Dorohoi: Oesterreichisch-ungarische und russische Flieger erscheinen häufig über Bessarabien und der Bukowina, um Reconnoissierungen auszuführen. Täglich kommt es infolgedessen zu Luftkämpfen. Als am Donnerstag ein österreichisch-ungarisches Flugzeug über Kovostica erschien, um die russischen Stellungen auszukühen, wurde es sofort von russischen Flugzeugen verfolgt. Die russischen Flieger warfen Bomben nach dem österreichischen Flugzeug. Trotzdem 25 Bomben geworfen wurden und mehrere davon in unmittelbarer Nähe der Flugmaschine explodierten, kehrten die beiden Flieger unverfehrt zurück. Zwei russische Bomben fielen auf rumänisches Gebiet, ohne jedoch Schaden anzurichten. In der bessarabischen Grenze ist lebhafter Artilleriekampf zu verzeichnen.

### Görz.

wb. Wien, 21. November. Die Neue Freie Presse veröffentlicht eine Zuschrift des Prinzen Alfons von Bourbon und Oesterreich-Este, in der dieser seine Enttäuschung über die durch die Italiener erfolgte Zerstörung von Castagnavizza bei Görz mit der Gruft der letzten französischen Könige aus dem Hause Bourbon Ausdruck gibt.

### Die Versenkung des „Calvados“.

tu, Amsterdam, 21. November. (Transf. Ztg.) Reuters meldet aus London: Der „Star“ enthält einen Brief aus Algier von einem Offizier namens Racon der „Lady Blomouth“, in dem es heißt: Wir bemerkten zuerst eine Schaluppe der „Dahra“ aus La Rochelle. Sie war leer, aber gebraucht. Alsdann sahen wir ein verlassenes Floß, schließlich ein kleines Boot, dessen Passagiere wir aufnahmen, nämlich 4 Offiziere, 42 Soldaten und einen Teil der Besatzung der „Calvados“ von St. Lazaire. Das Schiff ist durch ein unbekanntes Unterseeboot torpediert worden. Nicht weit davon entdeckten wir das Wrack eines Floßes mit einem

Menschen darauf und gleich in der Nähe ein treibendes Holz, woran sich einige Menschen festklammerten. Die Besatzung tat ihr möglichstes, um die Unglücklichen zu retten, die, nachdem sie 15 Monate in den Lauggräben zugebracht hatten, nach Frankreich zurückkehrten. Ein Offizier erzählte, daß er drei Soldaten ins Wasser fallen sah, die sich am Unterseeboot festklammerten, in der Hoffnung, an Bord genommen zu werden. Ein Offizier in Uniform hätte sie aber zurückgestoßen, während seine Kameraden in der Ferne zuschauten. (?) Ein Schiffbrüchiger war in schrecklichem Zustande. Die Schiffbrüchigen wurden mit großer Sorgfalt behandelt. Von den 800 sind nur 53 gerettet. Am folgenden Morgen wurde zweimal auf die „Lady Blomouth“ geschossen, das Feuer jedoch gefölscht.

### Der Krieg gegen England.

#### Churchill an die Front.

wb. Amsterdam, 20. November. Wie „Maasbode“ aus London meldet, ist Churchill gestern früh zu seinem Regiment nach Frankreich abgereist.

#### Der Alkohol in England.

wb. Rotterdam, 20. November. Wie „Rotterdamische Courant“ aus London meldet, ist gestern eine neue Verordnung über den Ausschank geistiger Getränke im Londoner Gebiete erlassen worden. Die Lokale mit Erlaubnis zum Ausschank geistiger Getränke dürfen an den Wochentagen nur von 12 bis 2½ Uhr mittags und von 6½ bis 9½ Uhr abends geöffnet sein und Sonntags nur von 1 bis 3 und 6 bis 9 Uhr. In den Klubs darf nur während dieser Stunden Alkohol eingeschenkt werden.

#### Schwedens Beschwerden.

wb. Stockholm, 21. November. Die Einsprüche der schwedischen Regierung aus Anlaß des Auftretens des britischen Unter-



Seebootes gegen den deutschen Dampfer „Germania“, der auf schwedischem Gebiet gestrandet war, wie auch aus Anlaß der Beschießung des schwedischen Unterseebootes „Svalen“ von einem deutschen Wachtschiffen, sind neuerdings beantwortet worden. Von der britischen und der deutschen Regierung ist dabei das Bedauern ausgesprochen und sind Versicherungen gegeben worden, daß Maßregeln getroffen wurden, um eine Wiederholung zu verhindern. Jedoch wird der Meinungsaustausch schwedischerseits mit der englischen und der deutschen Regierung fortgesetzt.

wb. Stavanger, 21. November. Die Einkaufsgesellschaft für Rohstoffe für Konervenfabriken ist benachrichtigt worden, daß ihr die Einfuhr englischen Fleisches verweigert worden ist. Man nimmt an, daß die Verweigerung eine Regelung des Konervenexports bezwecke, die England zufriedenstellend findet.

#### Südafrika.

wb. Kapstadt, 20. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Parlament ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, in der er durchblicken ließ, daß Aussicht auf Begnadigung der Rebellen bestehe, sobald alle Einzelprozesse erledigt seien. General Herzog teilte mit, daß er beantragen werde, Dewet auf freien Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

#### Die Baumwolle.

wb. London, 22. November. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement des Auswärtigen bereitet eine neue Note an England wegen der Erklärung von Baumwolle als Bannware vor.

#### Roosevelt in den Reihen der Alliierten?

tu. London, 21. November. (Frankf. Stg.) Die „Daily News“ meldet der „Agence Havas“ zufolge aus Ottawa das Gerücht, Roosevelt werde der englischen Regierung demnächst seine Dienste anbieten, um an der Spitze eines kanadischen Bataillons in den Reihen der Alliierten zu kämpfen.

#### Verschiedenes.

wb. Leipzig, 21. November. Nachdem der Reichskanzler bereits im Monat Juni d. J. dem Ausschuss für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20 000 Kronen gespendet hatte, bewilligte er ihm jetzt wiederum 10 000 Kronen für die Hilfsexpedition in das befreite Galizien. Im ganzen sammelte der Ausschuss damit über 165 000 Mark.

wb. Konstantinopel, 21. November. Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Talaat Bei, hat sich ein aus den Unterstaatssekretären des Krieges, des Innern, des Handels und der Finanzen zusammengesetzter ständiger Ausschuss gebildet, um die Versorgung Konstantinopels und der Provinz mit den notwendigen Lebensmitteln sicherzustellen.

wb. Lissabon, 22. November. Wie dem Pariser „Temps“ von hier gemeldet wird, hat der Präsident der Republik das Entlassungsgesuch des jetzigen Ministeriums angenommen. Ein neues demokratisches Ministerium wurde gebildet. Das Parlament wird für den 3. Dezember zu einer besonderen Versammlung zusammenberufen.

#### Deutsches Reich.

— Ueber die Brotpreise in England finden wir in der „Weser-Zeitung“ eine lehrreiche Zusammenstellung. Hiernach brachten die „Times“, kürzlich die Notiz, daß der Preis des Vierpfundbrottes in London auf Grund der gestiegenen Mehlpreise wieder erhöht werden müsse, und zwar von  $7\frac{1}{2}$  auf  $8\frac{1}{2}$  d. Es kostet nunmehr das Vierpfundbrot in London, das in Friedenszeiten  $4\frac{1}{2}$ —5 d. kostet,  $8\frac{1}{2}$  d., d. h. etwa 70 Pfg. Hierbei ist aber zu bedenken, daß das in England übliche Zweipfundbrot jetzt tatsächlich zu einem geringeren Gewicht an den Kontinenten verkauft wird, so daß dieser weniger erhält, als er zu bezahlen glaubt. Der offizielle englische Brotpreis kann also nicht zu exakten Vergleichen mit deutschen Verhältnissen herangezogen werden. Aber selbst wenn man dieses Moment außer Acht läßt, ergibt sich ein gewaltiges Steigen des englischen Brotpreises im Vergleich zur Friedenszeit, und ein Vergleich des englischen Brotpreises mit dem Preis des deutschen Roggenbrottes fällt durchaus nicht ungünstig für uns aus.

— Den Tod im Kampfe für das Vaterland erlitt der Rechtsanwalt Arnold Buddée-Strassund, Ritter des Eisernen

Kreuzes, ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Geheimen Justizrats Buddée-Greifswald. Rechtsanwalt Buddée war ebenso wie sein verstorbenen Vater ein eifriger und hochgeschätzter Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei. Innerhalb der Parteiorganisationen nahm er eine hervorragende Stellung ein. Das Andenken des tüchtigen, im Dienste des Vaterlandes und der Partei bewährten Mannes wird alle Zeit in Ehren gehalten werden.

— In der deutsch-asiatischen Gesellschaft in Berlin sprach gestern Abend der Direktor der deutschen Orientbahn, Gutmann; er hob besonders den agrarischen Charakter des Osmanenreiches hervor, schilderte die Bewässerungsanlagen des Baumwollbaues, die Hasenbauten, die Banken, Elektrizitätsunternehmungen und bemerkte, daß wir in der Errichtung von Schulen in der Türkei hinter England, Frankreich, ja selbst Rußland zurückgeblieben seien. Die letzten Jahre seit den Reformen von 1908 hätten gewaltige Umwälzungen in der Türkei gebracht, die sich trotz der schweren Kriege ihre innere Widerstandsfähigkeit bewahrt habe und damit nabelegte, ihrer Weiterentwicklung eine günstige Voraussage zu stellen.

— Die Neugestaltung der Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn. In Fortsetzung der früheren einschlägigen Verhandlungen des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin finden, wie verlautet, Ende dieses Monats in Dresden neuerliche, gemeinsame Beratungen deutscher, österreichischer und ungarischer Industrieller und Wirtschaftspolitiker über die Neugestaltung der Handelsbeziehungen der beiden verbündeten Monarchien statt, zu denen bereits zahlreiche Anmeldungen aus allen Kreisen der Industrie vorliegen. Insbesondere hat eine große Reihe deutscher Handelskammern und großer wirtschaftlicher Körperschaften und auch eine Reihe Reichs- und Landtagsabgeordneter aller Parteien ihre Teilnahme an den Verhandlungen angemeldet, ebenso werden fast sämtliche größeren österreichischen Handels- und Gewerbestämmen vertreten sein, wie auch die maßgebendsten Vertreter der ungarischen Industrie zu den Verhandlungen, bei denen bestimmte Fragen über die Art der Durchführung der handelspolitischen Annäherungen der beiden verbündeten Monarchien, wie die Frage der Vorzugsbehandlung, der Meistbegünstigung und der gemeinsamen Außenhandelspolitik erörtert werden sollen, erscheinen werden. Der Rat der Stadt Dresden hat die Teilnehmer der Tagung zu einem Empfang im Rathhaus eingeladen. — Die Vertreter der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in Fortsetzung der Konferenz im Sommer in Berlin, am 19. November und 20. November in Wien eingehende Beratungen über die Frage einer handelspolitischen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gepflogen. Diese Beratungen führten zu einem vollständigen Einverständnis.

— Die halbamtliche Korrespondenz Hofmann veröffentlicht eine Erklärung zur Frage des Verhaltens der bayerischen Staatsbahnenverwaltung gegen ausländische Verbände, in der zum Schluß mitgeteilt wird, daß der sogen. „Revers“, der den Angehörigen vor ihrer Aufnahme in den Dienst bisher vorgelegt wurde, durch folgende Bestimmung ersetzt worden ist: „Die Teilnahme an Bestrebungen, die den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwider laufen, ist verboten; darunter fällt insbesondere die Teilnahme an Vereinen, deren Zwecke oder Bestrebungen die Gefahr eines Ausstandes herbeizuführen geeignet sind.“ Diese Vorschrift, heißt es in der Korrespondenz weiter, bildet einen Bestandteil der Aufnahmebestimmungen und auch des Dienstvertrages. Der besondere Hinweis auf einzelne Vereine wie die Freien Gewerkschaften, den Transportarbeiter- und den Metallarbeiter-Verband sowie den Verband des Süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals ist entfallen. Sollten sich bei einzelnen Organisationen Bestrebungen zeigen, die den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, insbesondere solche, die die Gefahr eines Ausstandes herbeizuführen geeignet wären, so würden die Dienstordnungen und die Aufnahmebestimmungen die Möglichkeit bieten, dagegen einzuschreiten.

— Immobilienkredit-Kommission. Am zweiten Verhandlungstag der Beratungen in der vom Staatssekretär des Innern eingesetzten Immobilienkredit-Kommission wurden Richtlinien für die Gefundung des städtischen Bodenkredits vorgebracht vom Standpunkte a) der Gemeinden, b) des Haus- und Grundbesitzes, c) der Hypothekendarlehen und d) des gemeinnützigen Wohnungsbauens und der Mieter. Hieran schloß sich eine allgemeine Aussprache in über Abhilfemaßnahmen für die Notstände im Realcredit, wobei namentlich die Zeit unmittelbar nach dem Friedensschlusse besondere Berücksichtigung fand. Das zur Erörterung gelangte Material und die gegebenen Anregungen sind so mannigfaltig, daß zunächst an der Hand des stenographischen Berichtes eine Durcharbeitung der gemachten Vorschläge durch einen Sonderausschuss der Kommission erfolgen soll. In diese Sonderkommission wurden gewählt die Reichstagsabgeordneten Dr. Arndt, Dr. Cohn und Justizrat Götting, ferner Justizrat Dr. Baumert, Erzellen von Dernburg, Stadtrat a. D. Dr. Luther und Bankdirektor Dr. Schwart. Erst wenn diese Durcharbeitung stattgefunden hat, wird es der Reichsleitung möglich sein, die Anregungen zu verwerten.

— **Dreiste Unterstellungen.** Die „Norddeutsche“ schreibt: *Abbé Wetterlé*, der bekannte Landesverräter, hat im „Petit Parisien“ einen von Daß gegen Deutschland sprühenden Artikel veröffentlicht, dessen Ueberschrift lautet: „In Berlin verkauft man Kriegsbeute“. In dem Artikel wird dem deutschen Heere zum Vorwurf gemacht, daß es Sachen stiehlt und sie auch noch öffentlich verkauft. Eine ähnliche Unterstellung ist in einer Verbalnote gemacht worden, die die französische Regierung den neutralen Regierungen über den in dem Artikel des *Abbé* behandelten Fall übermittelt hat. Die über den Fall sofort eingeleitete Untersuchung hat folgendes ergeben: Bei dem Vordringen der deutschen Heere in Frankreich war es nötig, viele hundert der auf dem dichten nordfranzösischen Bahnhofs vorgefundenen Güterwagen zu entleeren, um sie für Heereszwecke nutzbar zu machen. Ähnliche Verhältnisse traten auf Bahnhöfen, Frachtschuppen und dergleichen ein. So sammelten sich beträchtliche Mengen von Gütern an, die zwar zunächst von der Heeresverwaltung geborgen wurden, deren Eigentümer aber vielfach unbekannt waren. Da diese Güter nicht für längere Zeit aufbewahrt und den Zufälligkeiten des Krieges ausgesetzt werden konnten, wurden sie im Interesse der Beteiligten veräußert, und der Erlös wird zur Verfügung desjenigen gehalten, der früher oder später sein Eigentumsrecht nachweisen sollte. Ein Zwischenhändler, der auf solchem Wege Garne französischer Herkunft erworben und an die *A. Wertheim G. m. b. H.* weiter veräußert hatte, hat — anscheinend zu Reklamezwecken — die Spulen mit einem Zettel mit dem Aufdruck „Kriegsbeute“ überklebt. Die Garne sind so einige Tage bei *Wertheim* festgehalten worden, bis die Direktion davon erfuhr und die Zettel entfernen ließ.

— **Wucher am Pranger.** Der Handel mit Erzeugnissen der Milchwirtschaft untersagt wurde, wie der Kommandierende General v. der Lann bekannt macht, der *Mollereimaschinen- und Präparatefabrik Jos. Säusers* Nachfolger in *Dinleischergen* (Inhaber *Wihl. März*). — Dem in *Berlin-Schöneberg*, *Eisenacher Straße 97*, wohnhaft gewesenen, zurzeit in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmann *Daagobert Lipschütz* wurde der Handel mit Nahrungsmitteln sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt.

— **Gegen Dr. Voithoffs Schrift „Volk oder Staat“** war offiziell ein amtliches Einschreiten angekündigt worden. Wie jetzt der Gouverneur der Festung *Köln* bekanntgibt, ist der Vertrieb der Broschüre verboten; vorhandene Exemplare sind zu beschlagnahmen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

### Ausland.

#### Oesterreich - Ungarn.

Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Erkenntnis des Kreisgerichtes *Titchin* vom 2. September und des Oberlandesgerichtes *Prag*, mit welchem die Weiterverbreitung der neunten Auflage der in *Starkenbach* gedruckten und erschienenen Druckschrift „*Sokolstvo Zvebnit*“ (Liederbuch der *Sokoln*) wegen einer Reihe von 17 Liedern untersagt wird. Darunter befinden sich die Lieder: „*Tschechische Rebellen*“, „*Nach ist Serbien nicht besiegt*“, „*Marseillaise*“, „*Erinnerung an die Pariser Sieger*“ und „*Gesang an den russischen Kären*“.

### Tagesneuigkeit.

**Militärpatrouille von der Lawine überrascht.** Eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der *Gebirgsinfanterie* bestand, wurde im *Simplongebiet* von einem Schneesturm überrascht. Eine Rettungsabteilung hat nunmehr im Schnee einer *Lawine* Stöße und einen gebrochenen Schil gefunden, so daß angenommen werden muß, daß die Patrouille verunglückt ist. Die Nachforschungen haben bis heute morgen zu keinem weiteren Ergebnis geführt.

### Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 23. November 1915.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle *Breslau* für Dienstag, den 23. November 1915:

Teilweise heiter, aber stichweise neblig, Nachtfrost.

#### Ueber die Herstellungskosten in der Landwirtschaft

veröffentlicht *Wa. Dr. Wendorff* im „*Berliner Tageblatt*“ Ausführungen, die um so beachtenswerter sind, als sie von einem

langjährigen, praktischen Landwirt herrühren. *Dr. Wendorff* weist darauf hin, daß die Herstellungskosten für die Landwirtschaft zum Teil stark gestiegen sind. Namentlich seien die Futtermittel und die künstlichen Düngemittel bedeutend teurer geworden. Auf der anderen Seite aber seien wesentliche Produktionskosten gar nicht oder nur unerheblich gesteigert worden. Vor allem habe die Belastung mit Hypothekenzinsen während des Krieges ebensowenig eine Erhöhung erfahren, wie eine Erhöhung der Pacht eingetreten sei. Auch eine bemerkenswerte Zunahme der Lohnausgaben könne nicht anerkannt werden. Die Güter und Wirtschaften, die russische Gefangene beschäftigten, hätten vermutlich im Gegenteil an diesen Kosten sogar erheblich gespart. *Dr. Wendorff* schreibt hierüber wörtlich:

„In meiner Wirtschaft sind ohne Verwendung von Kriegsgefangenen die Lohnausgaben um 3 % niedriger gewesen als im Durchschnitt der Vorjahre, wobei die Naturallöhne selbstverständlich ordnungsgemäß mit in Ansatz gebracht wurden. Die gesamten Wirtschaftsausgaben des fast ganz in den Krieg fallenden Jahres 1. August 1914 bis 1915 haben sich im Durchschnitt der drei Vorjahre wie 100 : 104 verhalten, sind also etwas niedriger gewesen.“

Auf jeden Fall aber habe die außerordentliche Steigerung der Produktpreise doch mehr als einen Ausgleich für erhöhte Herstellungskosten gebracht. Nach Ausweis der Bücher des Verfassers sind die Wirtschaftseinnahmen 1914/15 um 18 % höher gewesen als im Durchschnitt der drei Vorjahre. Es habe sich im ganzen eine entsprechende Steigerung auch des wirtschaftlichen Reingewinnes ergeben. Seitdem aber habe eine weitere Zunahme der Einnahmen durch weitere Preissteigerungen stattgefunden.

*Dr. Wendorff* schließt seinen Artikel mit folgenden Sätzen:

„Kein Landwirt wird behaupten wollen, geschweige denn beweisen können, daß die Erzeugungskosten in einem ähnlichen Verhältnisse gestiegen seien, wie die Verkaufspreise. So beträgt der schon herabgesetzte Butterhöchstpreis tatsächlich das Doppelte, der Kartoffelpreis, bei dem die Landwirtschaft angeblich schwere, neue Opfer auf sich nehmen muß, die Hälfte mehr als der Durchschnittspreis des letzten Friedensjahrs. Selbst gegen die Preise des bekanntesten Antrages *Kanik* sind die gegenwärtigen Getreidepreise sehr hoch; die Tonne Weizen ist 45 Mark, Roggen 55 Mark, Gerste und Safer sogar 145 Mark teurer, als seinerzeit die extremsten *Ararier* selber forderten. Damit dürfte die Behauptung von den gesteigerten Herstellungskosten und der dadurch berechtigten und bedingten weiteren Preissteigerung auf ihr zutreffendes Maß zurückgeführt sein. Die Reichsregierung kann aber der Zustimmung aller einsichtigen Staatsbürger versichert sein, wenn sie, ohne die Lebensfähigkeit und die Einträglichkeit unserer heimischen Landwirtschaft zu gefährden, auf dem betretenen Wege entschlossen fortschreitet und die Lebenshaltung des Volkes zu erträglichen Preisen ermöglicht und sicherstellt — je eher, desto besser!“

#### Der Schlesische Frauenverband

hielt am *Vukstage* seine 12. Jahresversammlung in Form einer öffentlichen Versammlung ab, die sich einer sehr großen Beteiligung zu erfreuen hatte. Die Themen des Abends waren: „Was wird aus den überzähligen Frauen?“ und „Wesen und Ziele der Berufsberatung mit besonderer Berücksichtigung der Kriegerwitwen.“

Ueber das erste Thema berichtete die *Verbandsvorsitzende* *Frau Geheimrat Marie Wegner*. Es handelte sich hier um die Frage, wie man den Kriegerwitwen helfen könne. Tausende von Frauen seien durch den Krieg brotlos geworden. Die Frage: wie helfen wir den überzähligen Frauen, sollte die Allgemeinheit im größeren Maßstabe als bisher beschäftigen. Ungelernte Arbeiterinnen müßten angelernt werden, die Industrie müsse sich mehr entwickeln und zu diesem Zwecke müsse die ganze Kraft eingesetzt werden. Entsprechende Schulen müßten geschaffen werden. Mit einer derartigen Eingabe werde sich der Verband an das Abgeordnetenhaus wenden. Das sei aber nur ein kleiner Tropfen auf einen heißen Stein. Gefordert müsse in erster Linie die obligatorische Fortbildungsschule für Mädchen werden. Die Frauen könnten beschäftigt werden, z. B. in *Glas-, Schleiferei-, Sandschuh-, Teppich-, Knäpferei* usw. Auch die bessere Ausbildung der Landarbeiterinnen müsse gefordert werden. Nicht nur in den Städten, in jedem Dorfe müßte sich eine Fortbildungsschule befinden, aber auch Fachschulen sollen gegründet werden.

Die zweite Rednerin des Abends, *Frau Dr. Lise Thurmann-Hermann*, Geschäftsführerin in der *Groß-Berliner* *Auskunftsstelle* für Frauenberufe, trat mit vielem Nachdruck für

die Bildung von Beratungs- und Auskunftsstellen nach Berliner Muster ein, die ein Segen für die Frauenwelt seien. Die Hauptaufgabe sei die Beratung selbst. Mit aller Kraft müßte auf die Schaffung obligatorischer Fortbildungsschulen, auf Haushaltungs- und Handelschulen hingewirkt werden, letztere aber nicht mit wahlfreien Kursen. Die Mädchen müßten besser als bisher auch hauswirtschaftlich ausgebildet werden. Die berufslosen Hausstöchter und die Dienstmädchen müßten die Fortbildungsschulen ebenfalls besuchen. Die Rednerin warnte vor den Schwindelinsinueraten, betreffend Erwerbsmöglichkeit der Kriegerwitwen und deren Ausbildung. Bezüglich der Kriegerwitwen lasse sich ein typisches Bild zurzeit noch nicht geben. Aller Voraussicht nach würden nach dem Kriege alle verfügbaren Kräfte gebraucht werden. Um die Berufstätigkeit der Kriegerwitwen zu fördern, müßten im Bedarfsfälle Pfleger bestellt werden. Kinderlose Witwen oder solche mit größeren Kindern müßten außer dem Hause, die anderen mit Heimarbeit beschäftigt werden. Für alte Kriegerwitwen müßte aus Stiftungen eine besondere Rente festgesetzt werden. Gegen die vielfach geplante gemeinsame Stebelung von Kriegerwitwen in Stadt und Land müsse Front gemacht werden. Man solle die vom Geschick Bedrängten nicht abschließen, sie gehörten unter frohe Menschen.

An die Ausführungen schloß sich eine kurze Ansprache.

**Eine Bundesratsverordnung zur Unterstützung der Textilarbeiter.**

Man schreibt uns:

Entsprechend den im Reichstage gemachten Zusagen, hat der Bundesrat in seiner Sitzung am Donnerstag eine Verordnung erlassen, durch die besondere Mittel zur Unterstützung von Gemeinnden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Fürsorge für solche Angestellte und Arbeiter, die in Betrieben der Textilindustrie infolge von eingetretenen Arbeitsbeschränkungen erwerbslos geworden sind, bereitgestellt werden. Auch über die Verwendung der Mittel sind Bestimmungen erlassen. In Abweichung von den Bestimmungen für die allgemeine Kriegswohlfahrtspflege, für welche die Mittel nach dem Maßstab der Matrrikularbeiträge auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt werden, mußte die Beihilfe zur Fürsorge für die Textilarbeiter den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt werden, da die Erwerbslosigkeit in den einzelnen Teilen des Reichs ganz verschieden auftreten wird. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitsbeschränkungen im Textilgewerbe mit Maßnahmen der Heeresverwaltung zusammenhängen, geht die Beteiligung des Reichs über das bei der allgemeinen Kriegswohlfahrtspflege als regelmäßige Höchstgrenze für die Beihilfe des Reichs festgesetzte Drittel hinaus bis zur Hälfte des Gesamtaufwandes. Für einzelne Bezirke oder Gemeinden, in denen die Textilindustrie das Hauptgewerbe bildet, kann durch Beschluß des Bundesrats bis zu zwei Dritteln, ausnahmsweise beim Vorliegen eines besonderen Notstandes bis zu drei Vierteln des Gesamtaufwandes bewilligt werden. Für Teile des Reichs, die im Kriegsoperationsgebiet liegen, darf auch diese Grenze noch überschritten werden. Als Zeitpunkt für den Beginn der Fürsorge ist der 1. Oktober 1915 festgesetzt, von dem ab auch für die sonstige Kriegswohlfahrtspflege, die durch die besondere Textilarbeiterfürsorge außerdem entlastet wird, den Bundesregierungen monatlich höhere Mittel als bisher überwiesen werden können. Da das Maß der für die Textilarbeiter notwendig werdenden Fürsorge im voraus nicht geschätzt werden kann, ist ein bestimmter Betrag nicht ausgeworfen, die Ausgabe wird sich nach dem ansteigenden Bedürfnis richten müssen.

Nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte an Rohstoffen sind die gewerblichen Betriebe, die Baumwolle, Wolle, Flachs, Kunstwolle, Jute, Ramie, Hanf oder sonstige Seilerfasern verarbeiten, zu Einschränkungen ihrer Tätigkeit genötigt. Um die Entlassung von Arbeitern nach Möglichkeit zu vermeiden, oder sie tunlichst zu verlangsamen, ist für Spinnereien, Webereien, Wirkereien usw. eine Einschränkung der Arbeitszeit auf höchstens fünf Tage der Woche mit je zehn Stunden verordnet, durch Verwaltungsmaßnahmen ist ferner die Vermeidung von Ueberarbeit vorgesehen, der Zugang ausländischer Textilarbeiter verhindert und die Unterbringung arbeitsloser Textilarbeiter in anderen Berufen nach Möglichkeit gefördert. Wenn auch viele Berufe bei dem großen Mangel an Arbeitern noch aufnahmefähig für arbeitslose Textilarbeiter sind und wenn auch die Anschreibungen über den Arbeitsmarkt eine erhebliche Arbeitslosigkeit von Textilarbeitern noch nicht erkennen lassen, so stößt die Arbeitsbeschaffung für Textilarbeiter, namentlich für schwächliche und weibliche Arbeiter, welche die Textilindustrie in großer Zahl beschäftigt, vielfach auf Schwierigkeiten; es ist zu erwarten, daß die Arbeitslosigkeit der Textilarbeiter demnächst zunehmen wird und dadurch in einzelnen Gemeinnden Notstände hervortreten können.

wb. (Amtliches Handbuch für Webstoffe.) Amtlich wird uns geschrieben: Vielfach sind Klagen darüber laut geworden, daß selbst für die nächst betroffenen Fachkreise Kommeria

sei, einen Ueberblick über alle kriegsministeriellen Verordnungen über Webstoffe zu erhalten. Diefem Mangel soll ein Handbuch über alle zur Zeit gültigen, von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums herausgegebenen Veröffentlichungen über Webstoffe abhelfen, das vom Webstoffamt (Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11) zum Preise von 3 Mk. bezogen werden kann. Um dem Handbuche eine über den Zeitpunkt des Erscheinens hinausgehende Bedeutung zu geben, sollen von allen künftig erscheinenden Verordnungen usw. über Webstoffe Deckblätter hergestellt und allen Beziehern des Handbuchs zugesandt werden.

wb. (Höchstpreise für Metalle.) Amtlich wird uns geschrieben: Trotz der Festsetzung von Höchstpreisen für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn durch die Bundesratsverordnung vom 10. Dezember 1914 werden nach wie vor in einzelnen Fällen für die von dieser Verordnung betroffenen Metalle Preise verlangt und bezahlt, die zum Teil weit über die festgesetzten Höchstpreise hinausgehen. Mitunter wird die Ueberschreitung der Höchstpreise dadurch bemerkt, daß im Lieferungsvertrage neben dem Preise für das Material dem Verkäufer ein Gewinnanteil oder Bezahlung für angebliche Sonderbemühungen ausgedrückt wird. Auch wird bisweilen durch Vereinbarung von Gegenlieferungen zu ungebührlich niedrigen Preisen eine tatsächlich weit über die Höchstpreise hinausgehende Bezahlung der offiziell zum Höchstpreis berechneten Metalle herbeigeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Verfahren als Umgehungen der Höchstpreisvorschriften in gleichem Maße der Bestrafung unterliegen wie eine direkte Ueberschreitung der Höchstpreise. Die Militärbehörden gehen gegen derartige Verstöße rücksichtslos vor und führen die Schuldigen der gerichtlichen Bestrafung zu. Es wird dringend davor gewarnt, sich lediglih um eines einmaligen Vorteiles willen den schweren Strafen für Uebertretung der Höchstpreisverordnungen auszusetzen, die in Gefängnis bis zu einem Jahre verbunden mit Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestehen können.

wb. (Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung) des Kriegsministeriums hat, wie uns amtlich mitgeteilt wird, in Aussicht genommen, die Verarbeitung der Menge von Baumwolle zu gestatten, die zur Dedung des dringendsten inländischen Bedarfes an Stridgarn und Stopfgarn erforderlich ist. Um eine genügende Grundlage für die Berechnung der freizugehenden Baumwollmenge zu gewinnen, ersucht die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Sektion II, Verlängerte Hedemannstr. 9/10, die beteiligten Firmen um Angabe bis zum 30. November 1915: 1. welche Menge Garn in der Zeit vom 1. 7. 1913 bis 30. 6. 1914 zur Herstellung von Stridgarn a) für den inländischen Markt, b) für den ausländischen Markt verarbeitet ist; 2. welche Menge Garn in der Zeit vom 1. 7. 1913 bis 30. 6. 1914 für die Herstellung von Stopfgarn a) für den inländischen Markt, b) für den ausländischen Markt verarbeitet ist; 3. welche Menge Garn, das sich zur Herstellung von a) Stridgarn, b) Stopfgarn eignet, sich bei ihnen noch auf Lager befindet.

\* (Durchsucht Kisten und Kasten!) Fast in allen deutschen Staaten wird jetzt mit behördlicher Beifürwortung und Unterstützung die Reichssammlung Vaterlandsbank durchgeföhrt. Zahlreiche Vorstände von Frauenvereinen, vom Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtsvereinen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt; mit großem Erfolge beteiligen sich auch die Schulen an dem Sammeln von entbehrlichem Gold und Silber und Schmuck aller Art, goldenen und silbernen Uhren, silbernem Tischgerät, Ketten, Münzen und Medaillen, goldenem Zahnstocher und ähnlichem. So kommt aus Kisten und Kästen viel los Umherliegende in solcher Menge zusammen, daß die Hauptgeschäftsstelle des Vaterlandsbankes zur 3. Kriegsanleihe für die Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen bereits eine halbe Million Mark zeichnen konnte. Noch liegen große Mengen solcher Dinge ungenützt umher, deshalb sammelt der Vaterlandsbank weiter und gibt jedem Spender zur Erinnerung an unsere große Zeit einen Ring aus dem von der Firma Krupp gestifteten platinähnlichen, nicht rostenden Eisen, zu dem Professor Peter Behrens den Entwurf geliefert hat.

\* (Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein.) Die Hauptversammlung dieses seit mehr als 50 Jahren erfolgreich wirkenden Vereins fand am Donnerstag in der Abendmahlstafel statt. Sie konnte über 740 Mark verfügen und noch 133 Mark für Notfälle aufsparen. Die Liebesgaben kamen nach Glas, Liebenthal, Pleischen, Habelschwerdt, Sampohl, Landeck, Robissau, Myslowitz, Anhalt bei Pleß, Saarburg, Hermannsfeifen, Morgenstern, Prag, Friedland, Neu-Sandes, Stanislaw und Frankenstein und zwar sind es besonders Konfirmationsanstalten, die mit Gaben bedacht waren. Der Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt; für das nach langjährigster, höchst verdienstvoller Tätigkeit ausscheidende Fräulein Schubmann trat ein Fräulein Semper. Das Schriftführeramt übernahm für den zum Heeresdienst eingezogenen Pastor Warts das Ehrenmitglied Rosenbergs.

us. (Der 24. Kriegsabend) fand am Sonntag in der Aula unserer Oberrealschule statt und wies einen recht zahlreichen Besuch auf, namentlich war das Militär stark vertreten. Nach Worten der Begrüßung des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Sanitätsrat Dr. Salomon, hielt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Reiser-Breslau einen Vortrag über „Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten nach dem Kriege und ihre Verhütung.“ Nach kurzer Einleitung, in der sich der Redner über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten während des Krieges, ihre Ursache, die Schwierigkeiten ihrer Behandlung und ihre Bedeutung für das Feldheer äußert, betonte er die Gefahren, die dem Volke durch die große Zahl der wahrscheinlich ungeheilt in die Heimat zurückkehrenden Männer droht; eine Gefahr, die nach diesem Kriege größer sein wird als nach früheren Kriegen, da wohl nie eine so große Zahl von Soldaten überhaupt und namentlich von verheirateten unter den Waffen stand. — Die Verhältnisse liegen mit Bezug auf die Gefährlichkeit bei den verschiedenen Geschlechtskrankheiten verschieden. Bei den „weichen Geschwüren“ sind sie gleich Null, sehr groß aber bei Tripper und Syphilis. — Beim Tripper, dessen Bedeutung leider immer noch unterschätzt wird, handelt es sich um die Übertragung auf noch gesunde Mädchen und Frauen; namentlich Ehefrauen und die dadurch bedingte Schädigung der Nachkommenschaft, da sehr viele Frauen durch den Tripper ganz unfruchtbar werden oder nur ein Kind zur Welt bringen. Die Fruchtlosigkeit der 11 Prozent kinderlosen Ehen in Deutschland ist zur Hälfte durch den Tripper der Männer oder Frauen bedingt. — Bei der Syphilis kommen aber zu der durch Erbsyphilis bedingten Schädigung und Vernichtung der Nachkommenschaft hinzu, daß alle die ungeheilt zurückbleibenden Syphilitiker der Gefahr ausgesetzt sind, später noch, oft erst nach vielen Jahren, an schweren unheilbaren, das Leben verkürzenden Leiden des Gehirns, Rückenmarks und des Herzens zu erkranken. Diesen riesigen Gefahren kann mit ausgezeichnetem Erfolge entgegengearbeitet werden durch sorgsame Behandlung mit Quecksilber und namentlich mit Salvarsan. Aber es besteht die Schwierigkeit, diese noch Ungeheilten zu finden und der großen Masse der Männer, die sich ganz gesund fühlen, die Notwendigkeit, daß sie sich noch behandeln lassen müssen, beizubringen. Dazu bedarf es reichlicher Aufklärung durch die Öffentlichkeit und die Ärzte. Ferner haben sich bereits die Militärbehörden und die Landesversicherungsanstalten zusammengesetzt, um alle in Betracht kommenden Männer zu beraten und für die Behandlung zu sorgen. Auch die Rassen können in sehr wirksamer Weise mithelfen. Außer den Männern sind aber auch die Frauen in Betracht zu ziehen, und es muß auf deren Behandlung Bedacht genommen werden. Es handelt sich sowohl um Ehefrauen wie um unverheiratete Personen, die der Verlockung durch die Männer-Ansammlungen in vielen kleinen Städten und Dörfern nicht widerstanden haben. Redner weist darauf hin, daß allseitig diesen durch die Geschlechtskrankheiten drohenden Gefahren seitens der Behörden große Aufmerksamkeit geschenkt werde, und daß sogar die Hoffnung berechtigt sei, daß auch auf diesem Gebiete der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Krieg einen großen Fortschritt mit sich bringen werde. — Dieser Vortrag wurde mit großem Verständnis von der Schar der Anwesenden aufgenommen. Wir fügen hinzu, daß jeder sein Teil dazu beitragen kann, die durch die Geschlechtskrankheiten drohende große nationale Gefahr zu mildern. Zunächst möge er der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten als Mitglied beitreten. Auch in Hirschberg besteht eine Ortsgruppe der Gesellschaft.

\* (Zum Brennkalender für 1916.) der in der Stadtverordnetenversammlung am Freitag festgestellt werden soll, ist zu bemerken, daß sich der tatsächliche Aufwand für die Straßenbeleuchtung im Jahre 1916 trotz der Vermehrung um 6 Straßenlaternen um reichlich 600 Mark niedriger stellen wird als im Jahre 1915, weil bereits seit 1. Oktober dieses Jahres die Gebühren für früheres Anzünden und späteres Löschen wegfallen. Die Petroleumlampe am Hausberge ist wegen Petroleummangels außer Betrieb. Der Betrag für Beleuchtung an Monatscheinabenden, an denen keine Beleuchtung erforderlich erscheint, ist um 200 Mark höher angesetzt worden als bisher.

\* (Die Tallverre in Mauer) hatte in der Zeit vom 1. bis 15. November in der Sekunde einen Zufluß von 21,15 und einen Abfluß von 20,40 Kubikmetern.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Dienstag Abend wieder im „Schwarzen Adler“ eine Sitzung ab, in der die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Besprechung gelangen soll. Außerdem wird u. a. der Vorsitzende einen Rückblick auf den Verlauf der letzten Stadtverordnetenwahl geben. Die Sitzung findet ausnahmsweise am Dienstag statt, da der Saal für Mittwoch bereits anderweit besetzt war.

wb. (Verein „Oberschlesische Presse“) Am 14. November fand in Gleiwitz die erste Hauptversammlung des Vereins „Oberschlesischer Presse“ statt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der dem Reichsverband der deutschen Presse angeschlossene Gau-Verein im ersten Halbjahr seines Bestehens auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Nachdem der Provinzialverband der Schlesischen Presse am 18. April 1915 gegründet worden war, wurde nach mehrwöchigen Vorbereitungen der Verein Oberschlesische Presse am 6. Juni d. J. ins Leben gerufen. Ueber die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Berlin am 22. August und die Breslauer Hauptversammlung am 7. November wurde berichtet. Einen wichtigen Teil der Beratungen füllte die Stellungnahme zu verschiedenen aktuellen Tagesfragen aus. Soweit dieselben für die Öffentlichkeit von Interesse sind, sei gesagt: Der Berufsverein hält es in der gegenwärtigen Zeit für eine wirtschaftliche Notwendigkeit, daß die Zeitungsverläge finanziell gestärkt werden. Dazu gehört, daß an Orten, in denen keine Pauschalabtschlüsse mit den Gemeindebehörden über Inseratenaufnahme vorliegen, alle Bekanntmachungen dieser und aller anderen Behörden aus dem redaktionellen Teil verschwinden und in den dazu bestimmten Inseratenteil aufgenommen werden. Weiterhin wird der Verein anregen, daß an allen Orten, in denen mehrere oder größere Zeitungen erscheinen, die Zensur nicht durch die Zivil-, sondern durch die Militärbehörde ausgeübt werde. Gegenüber allen Versuchen, die Kritik der Presse über künstlerische Leistungen aller Art einzuschränken oder in bestimmter Richtung festzulegen, verhält sich die Berufsorganisation ablehnend. Der Vorstand wird den leitenden Staats- und Reichsbehörden im Regierungsbezirk Oppeln die geschehene Gründung und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins mitteilen. Weiterhin wird er sich darüber schlüssig werden, wie ein gemeinsames Handeln an Personenstand beträchtlich verringern, an Arbeit dagegen sehr überlasteten Redaktionen es ermöglichen kann, daß deren Zeitungen auch unter den veränderten Zeitverhältnissen in dem Existenz- und Konkurrenzkampf durchhalten können. Der Verein wünscht, daß den kriegsministeriellen Erlassen über die Einziehung von Personen, die im Zeitungsbetriebe tätig sind, größere Beachtung zuteil werden möge. Der Plan einer Studienreise nach Polen, über die ein Mitglied im Auftrage des Vereins mit dem Reichsanstalt, der Zivilverwaltung von Polen und anderen maßgebenden Personen verhandelt hat, ist seinem Ziele wesentlich näher gerückt.

\*\*\* (Musikalische Aufführung.) Am Nachmittage des Totensonntages fand in der Gnadenkirche eine vom Kirchenchor mit Unterstützung durch die Singakademie veranstaltete musikalische Aufführung statt, an der sich auch einige sehr schätzenswerte Solokräfte beteiligten. In den Vorträgen lebte weniger der schwermütige Ernst des Tages als freundliche, lichtvolle Tröstung, die mit weicher Stimme zu Herzen redet. Nach hörten wir nur einmal, in einem von Fräulein Käthe Erbs gut vorgetragenen Bräulidum mit Fuge in G-moll. Er hätte noch mehrfach auf dem Programm stehen können. Unter den fünf Chören war Musikdirektor Kiepel viermal vertreten, mit den zwei Motetten: „Selig sind, die reines Herzens sind“ und „Ich habe dich je und je geliebt“, dem Strophengebilde: „Nun hört sie nicht“ und einem größeren Chor mit Solo für Sopran und Tenor: „Klage um die gefallenen Helden“ (2. Samuelis Kapitel 1). Die Verse von allem ist wohl die Seligpreisung, an deren Schönheit man sich immer wieder erquickt; aber auch die übrigen Kompositionen sind sehr achtbare Arbeiten von charakteristischer Stimmung und abgerundeter Form. Von großer äußerer Wirkung ist auch insbesondere die Totenklage, die an Bornehmheit im Ausdruck noch gewinnen würde, wenn sich der Komponist entschließen könnte, dem Tenorsolo die allzu große Empfindsamkeit zu nehmen. Am Schlusse der Chöre stand ein vollstimmlicher Satz von Michael Haydn mit dem Text von Spitta: „Was macht ihr, daß ihr weinet?“ Gesungen wurde durchweg ganz vorzüglich, vor allem auch sehr weich und ton schön, und für die feinere Ausgestaltung sorgte der Dirigent, der seine Sänger, wie allbekannt, recht geschickt zu leiten versteht. Eine herrliche Melodie hörten wir in stimmungsvollster Wiedergabe von Konzertfängerin Fräulein Toni Schulze: „Gott ist mein Hirte“ aus den Biblischen Liedern von Anton Dvorak. Eine Dirtenflöte begleitete sie wie im Zwiegesange. Die Komposition ist sehr einfach, aber man begegnet in ihr seiner einzigen abgebrauchten Wendung. Das ist auch in Winterbergers „Was auch die Liebe weinen“, mit dem uns Frau Pastor Lüddenz erfreute, der Fall; doch steht Winterberger an Unmittelbarkeit der Erfindung hinter Dvorak erheblich zurück. Herr Konzerthausbesitzer Lindner sang mit seinem klangvollen Tenor die Paulusarie: Sei getrennt bis in den Tod, die stets zu Herzen geht. Ebenso melodisch wie Mendelssohn ist Robert Schumann. Von ihm spielte Herr Konzertmeister Müller-Wendisch in schön-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf empfehlen in anerkannt Stonsdorf i. R. vorzüglicher Güte **Herischdorfer Getreide - Kümmel** aus best. holländ. Kümmel destilliert erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

ster Weise „Seliges Sterben“ aus dem Oratorium: „Das Paradies und die Bari“, eine weiche, liebliche Melodie, die sich ganz in dem Rahmen der Aufführung hielt. Das Gotteshaus war, wie immer an diesem Tage, außerordentlich gut besucht und somit auch dem guten Zwecke gedient, die Einnahme zum Besten durch den Krieg Geschädigter zu verwenden.

\* (Dem Roten Kreuz in Bulgarien) soll für Zwecke der Kriegsliebestätigkeit eine einmalige Spende von 200 Mark zugewendet werden, worüber die Stadtverordneten am Freitag zu entscheiden haben.

\* (Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz) ist jetzt auch unter Nr. 567 telefonisch zu erreichen. Unter dieser Nummer ist der Führer der Kolonne, Gastwirt Paul Hain, angeschloffen worden.

\* (Das Eisenerne Kreuz) erhielt Direktor Max Schmidt von der hiesigen Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Starke & Hoffmann, welcher lebt als Kavallerieoffizier zum Stabe des Gouvernements in Kowno kommandiert ist.

\* Warmbrunn, 20. November. (Konzert.) Am 25. November findet im Saale des Gasthofs „zum weißen Adler“ ein Konzert zum Besten der Kriegswohlfahrt statt. Frau Eva Fols-Unger, ehemalige Hofopernsängerin am Hoftheater in Darmstadt, die laut vorliegenden Zeitungskritiken eine sehr geschätzte Liedersängerin ist und sich durch eine ausdrucksvolle, sympathische und freischallende Stimme auszeichnet, ferner Fräulein Hanna Schwab, älteste Tochter des Herrn Pastor Schwab, als Pianistin und Pastor Lic. Dr. Nagel als Violinist, die in engeren Kreisen bereits als hervorragende Künstler ihres Fachs gelten, haben ein außerordentliches Programm zusammengestellt, sodass den Besuchern des Konzerts ein hoher, musikalischer Genuss bevorsteht. Eintrittskarten sind bei Herrn Max Leipzig zu erhalten.

C. Arnsdorf, 20. November. (Eine Gemeindevertretung) fand gestern statt. Beschlossen wurde der Beitritt zur Kreis-Einkaufsgesellschaft. Der Beitritt zu der von der Provinzialverwaltung eingerichteten Waisen- und Waisenfürsorge für Beamte wurde verlagert, um vorher die Statuten einzufordern und Berechnungen anzustellen. Die Kosten für den Fernsprechanschluss der Gemeindefanzlei wurden bewilligt.

k. Petersdorf, 22. Novbr. (Der Vaterländische Frauenverein) hielt seine Generalversammlung ab. Der Schrift- und Kassensführer Pastor Wegehaupt brachte den Jahresbericht und den Kassensbericht zum Vortrag. Danach hat der Verein auch im verfloffenen Jahre eine ebenso rege wie fruchtbare Betätigung seiner Aufgaben an den Tag gelegt, wovon ein erheblicher Teil auf die Kriegsfürsorge im Felde, in den Lazaretten und in der Heimat gerichtet war. So gelangten als Weihnachtsspende an die Petersdorfer Krieger im ganzen 360 Feldpostpakete zum Versand. Als Ergebnis der Reichswollwoche konnten außer 204 warmen Dedern namhafte Mengen wollener Unterkleider aller Art sowie eine Anzahl Mäntel und Muffe an die Sammelstelle in Posen abgeliefert werden. Für die Anfertigung der Sachen wurden insgesamt 259,50 Mk. bezahlt. Zu derselben Zeit wurden von einer Zuwendung des Landratsamtes von 150 Mk. für 100 Mk. Stoffe gekauft, die gegen Entgelt von hiesigen Frauen verarbeitet wurden. Die angefertigten Sachen wurden dem hiesigen Unterstützungs-ausschuss zur Weihnachtsverteilung überwiesen. Im September d. S. gingen drei verschiedene Sendungen von Liebesgaben ab. In diesem Jahre werden an die Krieger aus der Gemeinde Petersdorf wiederum 500 Weihnachtspakete zugestellt werden. Aber auch die Unterstützungsstätigkeit des Vereins innerhalb der hiesigen Gemeinde ist neben dieser Kriegsarbeit nicht zum Stillstand gekommen, vielmehr wurden wie in früheren Jahren besonders bedürftige Familien mit Milch, Kohlen und Arzneien versorgt. Schließlich wurden für die Unterhaltung der hiesigen Schwestern-Station bis jetzt rund 1140 Mk. verausgabt. Nach dem Kassensbericht betragen die Einnahmen unter Einschluss von 584 Mk. Bestand aus dem Vorjahre 1710 Mk., die Ausgaben 1512 Mk., so dass ein Kassensbestand von 198 Mk. verbleibt. Die Vorsitzende, Frau Pastor Wegehaupt, teilte sodann noch u. a. mit, dass von der Heeresverwaltung ein Posten Wolle zur Verarbeitung erbeien und zugesagt worden sei, die demnächst an bedürftige Kriegerfrauen zum Strümpfstricken zur Verteilung gelangen soll. Zu diesem Zwecke sollen gemeinsame Strickabende eingerichtet werden.

tt. Schreiberhan, 20. November. (Verschiedenes.) Die neueste Nummer der Schreiberhauer Fremdenliste meldet 14 117 ständige Gäste (über 3 Tage) und 9334 Durchreisende, zusammen 23 451 Personen seit 1. Januar 1915. — Einen Kriegsabend veranstaltete der hiesige Männergesangsverein „Waldegriin“ am 28. November im Gasthof „deutscher Kaiser“ im Weichbachtal, bestehend in gesanglichen und theatralischen Vorführungen. — Durch den in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Schnee prangt unser Ort wie in Winterpracht. Nodel und Schneeeisbahnen können benutzt werden. — Der Männergesangsverein „Sarmontie“ hielt letzten Freitag im Touristenheim seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 53 Mitglieder, 14 von diesen sitzen im Felde, ein Mitglied ist gefallen. Der Kassensbericht wies 67 Mk. Bestand auf. In den Vorstand wurden wieder- und neugewählt

Pastor Köhricht, Vorsitzender und Dirigent, Schlossermeister Julius König, stellvertretender Vorsitzender, Briefträger Heinrich Jähn, stellvertretender Dirigent, Kaufmann Gustav Conrad, Kassierer, Kassenführer Walter Willy Kießling, Schriftführer, Süttenbeamter Josef Langhammer, Stellvertreter für Kassierer und Schriftführer. Den im Felde stehenden Mitgliedern sollen Anfang Januar Liebesgaben gesandt werden. Die Liebesstunden finden alle 14 Tage Donnerstags abends 8 1/2 Uhr im „Touristenheim“ statt.

d. Kupferberg, 22. November. (Verschiedenes.) In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde als Kreisabgeordneter Bürgermeister Knoblich einstimmig wiedergewählt. — In einer Sonntag im Katscheller abgehaltenen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Kupferberg-Waltersdorf gab der Kassierer Kantor Triebts einen Bericht über die geschäftliche Tätigkeit der Kasse, die trotz der Kriegszeit befriedigend gewesen ist. Der im Felde stehenden 11 Mitgliedern wurde ehrend gedacht. Beschlossen wurden gemeinsame Bezüge an Saatgut, Kohlen und Rüben. — Sein 50jähriges Birmannjubiläum beging kürzlich der fast 75 Jahre alte Kaufmann Melnhold Reimann hier, Teilnehmer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71.

s. Messersdorf-Wigandsthal, 21. November. (Wintersport im Riesengebirge.) Früher als sonst ist im Riesengebirge der Winter eingeleitet. Während im Tale die Schneehöhe schon 20 Zentimeter beträgt, so dass die Schlittenbahn bereits im Gange ist, haben sich auf dem Herkamme die Schneemengen schon bis zu einem Meter angehäuft. Die Rodelbahnen von der neuen Herbaude bis zur „Germania“ in Hlinsberg herab und von der Tafelsichte bis zur Hubertsbaude und dem Eingange von Lieberda sind schon gut fahrbar und wurden am Sonnabend von Sportfreunden benutzt. Einen festen schönen Anblick gewähren jetzt die dunklen Tannenwäldchen mit ihren tief herabhängenden schneebedeckten Zweigen. Bei dem festen tief stehenden Barometerstande — 77 Ztm. — ist für die nächsten Tage schönes Winterwetter mit Frost zu erwarten.

h. Kesselsdorf, 21. November. (Verschiedenes.) Anstelle des im Mai 1914 verstorbenen Kreisabgeordneten Gemeindevorsteher Seidrich zu Wenig-Rackwitz wurde Gemeindevorsteher Rentier Gustav Wendrich aus Wenig-Rackwitz gewählt. — Aus dem benachbarten Wenig-Walbis ist Lehrer Walter Lohau bei Opfern gefallen. Der Gefallene, der vor Eintritt ins Heer das 2. Lehrregiment bestand, erlitt sich in seiner Gemeinde sowohl als auch in Lehrer- und Freundeskreisen großer Beliebtheit. Der gefallene Held stammt aus Kunzendorf bei Sarau N.-L.

m. Greiffenberg, 21. November. (Verschiedenes.) Aus unserer Kirchengemeinde haben bereits 34 Krieger den Heldentod erlitten. — In N.-Neundorf beging der Stellensbesitzer und Steuererheber Knebel mit seiner Frau die goldene Hochzeit. — Das Eisenerne Kreuz erhielten der Reservist Alfred Bornmann und der Soldat Weise, beide aus Ober-Greifseifen, der Musiketier Herrm. Paul aus Allersdorf und der Unteroffizier Gerhard Krause aus Hagendorf. — Durch Schneebruch ist in Gärten und Wäldern viel Schaden angerichtet worden.

k. Friedeberg, 21. November. (Gefallen) sind Hauptmann Kurt Franke von hier, Landsturmmann Bruno Neumann von hier; Reservist Fritz Weise aus Crommenau.

xl. Landeshut, 22. November. (Verschiedenes.) Die von den Textilarbeitern geforderte Lohnerhöhung von 20 Prozent ist von den hiesigen Industriellen abgelehnt, dagegen mit Zustimmung des Arbeitgeberverbandes eine wöchentliche Feuerungszulage alsbald in Aussicht gestellt worden. — Dem Kreise Landeshut sind von der Regierung 250 Zentner Reis überwiesen worden. — Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnete ihren Kursus mit 22 Schülern. — Den Heldentod farb Musiketier Albert Kobeski aus Michelsdorf.

\* Dypeln, 20. November. (Das gute Beispiel.) Die während des letzten Wochenmarktes wegen Ueberschreitung der Höchstpreise festgenommenen Landfrauen haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung ausgesagt, die „Scholzen“ (Frau des Gemeindevorsteher) hätte ihnen den Preis, den sie verlangen sollten, vorgeschrieben. Aus diesem Grunde hätten sie 3 Mark für das Pfund Butter anstatt der gesetzlichen Höchstpreise verlangt. Selbstverständlich sind die zuständigen Behörden von dieser etwas tollen Sache in Kenntnis gesetzt worden.

## Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 20. November.

Gegen die Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos betreffend das Verbot der Pferdeausfuhr haben sich der Landwirt Franz S. aus Birngrüb und der Handelsmann Hermann S. aus Kammerwaldau vorfänglich vergangen. S. verkaufte im August an Birngrüb an D. ein Pferd, das er auf des Käufers Wunsch nach Hirschberg brachte, wo es D. abholte und nach Kammerwaldau mitnahm. S. wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. D. aber freigesprochen, weil er in gutem Glauben gehandelt

Verworfen wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen ein Urteil des Friedberger Schöffengerichts, durch das die Gutsbesitzerstochter Minna K. aus Rabishan von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden war. Fräulein K. sollte in einem Geschäft einen Ring entwendet haben, doch wurde dies nicht bewiesen.

Wegen versuchter Verleitung zum Meineide, vollendeter und versuchter Erpressung sind der Mühlenbesitzer Hermann S. und dessen Frau aus Würzdorf bei Warmbrunn angeklagt. Im Frühjahr 1913 brannte in Würzdorf die S'sche Wassermühle nieder; bei der anschließenden Untersuchung kam S. in den Verdacht der Täterschaft und wurde auch in Untersuchungshaft genommen. Daran schloß sich schließlich ein Verfahren gegen S. wegen Verleitung des Staatsanwaltrats Otto. Dabei sollen nur die S'schen Eheleute versucht haben, den Handelsmann David, in dessen Haus die Angeklagten nach dem Brande vorläufige Aufnahme gefunden hatten, zur eidlichen Bekundung eine für S. günstige Tatsache zu bekunden, von der D. aber keine Kenntnis hatte. Am 1. September 1913 auch das Anwesen von David nieder. Auch dieser kam in Untersuchung, wurde aber freigesprochen. Inzwischen war zwischen den anfangs gut befreundeten Ehepaaren S. und David Feindschaft ausgebrochen. S. trat an David mit einer Forderung auf Schadenersatz von 800 Mark für seinen beim David'schen Brande erlittenen Schaden an nichtversicherungsmäßigem Mobiliar heran und drohte dabei, den D. in Unannehmlichkeiten zu bringen, da die einen Brandstiftung abschießende Essentien aus Nachlässigkeit nicht ordentlich aufgehoben gewesen und somit der im Seitenboden entstandene Brand auf den von S. bewohnten Haus teil übersprang. David zahlte die 800 Mark und später noch 100 Mark. Als später S. nochmals 1000 Mark forderte, weil seine Ehefrau in der Brandnacht infolge Schreies und Rauchergiftung an der Gesundheit geschädigt worden sei und eine Badefur gebrauchen müsse, erstattete D. Anzeige gegen die Eheleute S. Diese bestreiten zunächst eine Verleitung zum Meineide, aber auch jede Absicht der Erpressung, da sie gesalbt hätten, zur Forderung der genannten Entschädigungen berechtigt zu sein; die Anklage beruhe auf einem Racheakte der Eheleute D. Eine umfangreiche Beweisnahme konnte nicht volle Klarheit schaffen, zumal die jetzige erbitterte Feindschaft in Betracht zu ziehen ist. Der Staatsanwalt stellte deshalb Freisprechung von der Verleitung zum Meineide und der vollendeten Erpressung anheim, beantragte aber wegen der versuchten Erpressung von 1000 Mark drei Monate Gefängnis. Das Gericht gelangt jedoch mangels ausreichenden Beweises zur völligen Freisprechung der beiden Angeklagten.

Ein raffiniertes Schwindelmanöver führte der Arbeiter Arthur St. aus Goldberg, im Juli zu Greiffenberg und Umgegend aus. Er fertigte nämlich Medizin und Heilmittel gegen Krumpfucht und Krankheiten, die er in Flaschen bei schwindelhaften Andressungen trotz ihres geringen Wertes zu hohen Preisen (7—15 Mark) verkaufte. Dabei nahm er öfters selbst Kuren unter Anwendung von religiösen Formen und Gebeten vor. Das Schöffengericht Greiffenberg hatte den Schwindler, der schon mehrfach vorbestraft ist, wegen fortgesetzten Betruges und Geberbergehens zu vier Wochen Gefängnis und zehn Tagen Haft verurteilt; dagegen legte er Berufung ein. Bei der vor Monaten bereits stattgefundenen ersten Verhandlung vor der Strafkammer simulierte St. Geistesgestörtheit; er bezeichnete sich als ein Nachfolger Christi, der zum Heilen der leidenden Menschen berufen sei. Auf die Frage, warum er da so hohe Preise gefordert und angenommen blieb St. die Antwort schuldig. Die Strafkammer hatte schließlich eine längere Beobachtung des St. in einer Anstalt angeordnet. In der Verhandlung am Sonnabend bekundete Anstaltsarzt Dr. Ullmann aus Bunzlau, daß St. infolge mangelhafter Erziehung und Krämpfe zwar geistig minderwertig, aber zurechnungsfähig und für sein Tun verantwortlich sei. Die Berufung wurde darum verworfen.

Einen recht gemeinen Diebstahl beging der 18 Jahre alte Dienstmacht Willy Sch., hier in Haft. Er stahl in Konradswaldau einem mit ihm bediensteten Gutsarbeiter die gesamten Ersparnisse von 24 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfalldiebstahl sechs Monate Gefängnis.

Der beklagenswerte Vorfall auf der Bahnhofstraße am 7. September, wobei am Nepoldischen Expeditionsgeschäft das 4½-jährige Töchterchen des Drogist Klop hier überfahren wurde, bringt das 18-jährige Dienstmädchen Hildegard U. wegen fahrlässiger Tötung vor die Strafkammer. Die U. ging mit den 3½ und 4½ Jahre alten Mädchen von K. auf der Bahnhofstraße. Beim Hotel Bellevue riß sich das nach Angabe der Angeklagten eigenwillige ältere Mädchen los, da sie sich nicht führen lassen wollte und blieb einige Schritte zurück. Beim Eingang zum Expeditionsgeschäft bog plötzlich ein Lastwagen ein, die Kleine lief an das Pferd an, das schaute, das Kind umriß und unter die Vorderräder warf, die über das Kind hinweggingen und tödlich verletzten. Die Angeklagte hob das bewußtlose Kind auf und brachte es nach Hause, wo es noch abends verschied. Das angeklagte Mädchen bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben, da sich das Kind nicht führen ließ, auch wäre der Reiter zu schnell eingebogen. Dies wurde aber widerlegt. Nach der Bekundung der Dienstherrin hat sich aber die Beschuldigte mehrfach unachtfam und unzuverlässig gezeigt. Das Gericht hielt für festgestellt, daß die Angeklagte sich einer großen Fahrlässigkeit und groben Pflichtverletzung schuldig gemacht habe, zumal bei dem

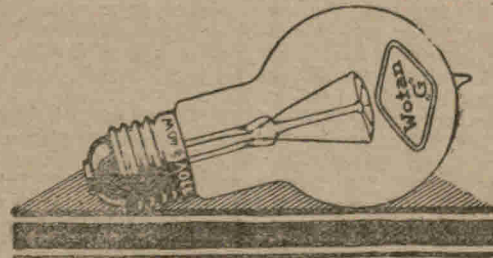
lebhaften Verkehr in der Bahnhofstraße. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis.

Schweidnik, 20. November. Wegen Beleidigung einer Kriegerstraufrau wurden von der hiesigen Strafkammer die Arbeiterfrau Luise Scholz aus Neudorf, Kreis Reichenbach, zu neun Monaten Gefängnis und sofortiger Verhaftung, und deren Tochter Berta Haberecht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten an einen im Felde stehenden Mühlenbesitzer einen anonymen Brief gerichtet, in dem sie dessen Frau des Ehebruches und anderer schlimmen Sachen bezichtigten. Diese Beschuldigungen stellten sich vor Gericht als vollständig unbegründet heraus.

Dresden, 20. November. Ein großer Prozeß wegen Milchverfälschung spielte sich vor der hiesigen Strafkammer ab. Angeklagt waren elf Milchhändler und -Händlerinnen, die Vollmilch entrahmt, aber trotzdem weiter als Vollmilch verkauft hatten. Dies war in sehr erheblichem Umfange geschehen. Die höchste Strafe, die das Gericht verhängte, war ein Monat Gefängnis, die niedrigste eine Woche Gefängnis und 50 M. Geldstrafe. — Wie der Direktor des Städtischen Nahrungsmittelamtes Professor Dr. Beythien als Sachverständiger aussagte, wird die Dresdener Bevölkerung alljährlich durch das rechtswidrige Entrahmen der Vollmilch durch die Milchhändler um eine Million Mark geschädigt.

Köln, 19. November. Die Altmetallhändler Abraham und Sally Salin, die am Kartoffelhandel in zwei Monaten gegen 50 000 Mark verdienten, wurden von der Strafkammer wegen Ueberschreitung der Höchstpreise nur zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Dieses sehr milde Urteil wird in vielen Blättern sehr lebhaft besprochen.

Graz, 20. November. Der Grazer Milchgroßhändler Heinrich Redelmeyer ist wegen Milchfälschungen in eine exemplarische Strafe genommen worden. Er wurde wegen Lieferung verwässerter Milch an Militärhospitäler zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.



# Neue Wotan Lampe Type „G“

Neueste elektrische Glühlampe für Hausbeleuchtung.

Übertrifft an Glanz alle anderen Lampen.

Für Innenbeleuchtung jeder Art geeignet.

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken, Installateuren und Wiederverkäufern.

Ohne Zahlung bis zum Frieden und auch dann noch gegen bequeme Monatsraten können Sie ohne irgend eine Anzahlung und 5 Tage auf Probe, also ohne jedes Risiko, Ihre Weihnachtseinkäufe besorgen. Seien es Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Musikinstrumente, Klaviere, Cameras, Ferngläser, Spielwaren, Schreib- und Nähmaschinen oder Jagd- bzw. Luxuswaffen, bei allen Artikeln wird jedem vertrauenswürdigem Interessenten diese einzigartige Beugungserleichterung zu teil. Verlangen Sie noch heute den reichillustrierten Kriegs- und Weihnachtskatalog der Firma Bial & Freund, Postfach 216/146, Breslau 2.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Lokalkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Was spendet die Stadt Hirschberg für ihre Truppen als Weihnachtsgaben? Bisher hat man noch nichts davon gelesen, während andere Städte schon erhebliche Summen für diesen Zweck bewilligt haben. Gewiß, wir wollen nicht verkennen, daß der Ausführung dieses schönen Gedankens sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, aber wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Zunächst muß zugegeben werden, daß die Stadt durch den Krieg ganz erheblich finanziell belastet wird, aber für unsere braven Krieger, die nun wieder das Weihnachtsgeld draußen erleben müssen, wird sich schon noch etwas tun lassen. Schwieriger ist allerdings die Frage, welche Truppenteile bedacht werden sollen, wobei ich annehme, daß die direkt im Felde stehenden Truppen nur oder doch in erster Linie berücksichtigt werden sollen. Inbetracht kämen also das aktive 5. und die Reservejäger-Bataillone 5 und 21. Die Stadt Breslau sendet außer an die Breslauer Truppenteile noch an jeden Breslauer, der im Felde steht und dessen Adresse der Stadt mitgeteilt wird, ein kleines Paketchen als Weihnachtsgeschenk der Heimatstadt. Liebe sich das nicht auch in Hirschberg durchführen, vielleicht mit Unterstützung des Roten Kreuzes und anderer Vereinigungen?

In der am 18. d. Mts. im Hotel „zum schwarzen Adler“ stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen Bäcker-, Konditor- und Psefferküchler-Innung wurde Stellung genommen gegen die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses in Nr. 311 des Votens a. d. Riesengebirge.

In dieser Bekanntmachung wurde den Bäckereibehabern der Stadt zum Vorwurf gemacht, daß sie wöchentlich 35 Ztr. Mehl mehr verbrauchten, als sie durch Brotmarken nachweisen könnten. Es wurde zugegeben, daß einige Mit-Glieder gegen die Bestimmungen des Bundesrats verstößen hätten, und Kuchen ohne Brotmarken abgaben, der mehr als 10 Prozent Weizenmehl enthielt.

Auch gaben die meisten Mitglieder zu, an Verwundete und hier zur Ausbildung befindliche Soldaten ab und zu Semmeln ohne Brotschmeibe abgegeben zu haben. Wenn auch das Kommissbrot sehr beförmlich ist, so läßt sich wohl nicht obzueugnen, daß unsere Soldaten doch hin und wieder gern etwas Weizengebäck essen. Oder sollen wir die Verwundeten aus den hiesigen Lagersorten, die für uns bereits ihre Kräfte und Gesundheit hergegeben haben aus unseren Geschäften weifen, wenn sie etwas Kuchen oder Semmeln kaufen wollen?

Eine andere große Menge Mehl geht uns dadurch verloren, daß wir seit Monaten Mehl aus grohen Mühlen erhalten, die Brutto für Netto wiegen, da jeder Sack 2 Pfund wiegt, so erhalten wir anstatt 200 Pfund nur 198 Pfund Mehl. Bei 600 Ztr. wöchentlich also nur 594 Ztr. Mehl.

Auch wurde allgemein wiederholt über größere Gewichtverluste geklagt, die sich bei verschiedenen Mitgliedern von 4 bis 25 Pfd. erstreckten, welche denselben aber nicht vergütet worden sind.

Ferner wurde betont, daß bei der diesjährigen nassen Ernte besonders das Weizenmehl nicht so viel Teig ausgibt, als dies im vorigen Jahre der Fall war.

Zum Streuen der Bretter und Backschüsseln wird seit Beginn des Krieges nur Holzstreumehl verwendet, zum Aufarbeiten des Teiges können wir jedoch nur Roggen- oder Weizenmehl brauchen.

Aus all diesem ist zu ersehen, daß die hiesigen Bäckerei-Inhaber nicht ganz frei von Schuld zu sprechen sind, wöchentlich mehr Mehl verbraucht zu haben, als Brotmarken abgegeben wurden, jedoch nicht in dem Maße, wie es der Kreis-Ausschuß ihnen zum Vorwurf macht.

### Kunst und Wissenschaft.

× Die weifserbischen Waldgebirge. Langsam, aber unaufhaltsam schließt sich der Ring um Serbien. Rasche Fortschritte unserer Truppen werden nämlich nicht nur durch den zähen Widerstand der Serben, sondern vor allem durch die Schwierigkeiten des Geländes verhindert. Das Gebirgsland Serbiens und zwar vor allem das im Westen des Königreiches gelegene, wird durch seine dichten, kaum durchdringlichen Wälder von der Natur aufs trefflichste verteidigt. Dieses weifserbische Gebirgsland umfaßt zahlreiche bis über 1000 Meter hohe Gebirgsketten. Zwischen der südlichen Morava und der Drina finden wir als Südwestgrenze gegen den Sandtschal ein hohes Mittelgebirge, die Kopaonik- und Golsa-Planina, deren nördliche Ausläufer bis zum Tal der westlichen Morava reichen. Der Hauptkamm dieses Gebirges trägt einen derartig schwer gangbaren Laubwald, daß man ihm ohne weiteres Urwaldcharakter zusprechen kann. Dieser Gebirgskette parallel läuft nördlich der Golska Morava, ein nahezu tausend Meter hohes ebenfalls ungewöhnlich stark bewaldetes Mittelgebirge, dessen Teile Tatarina-Rubnik-, Malien-, Pobjen- und

Jagodina-Planina heißen. Ueber diese Berge führen die Straßen von Kragujevac, Gornj Milanovac und Bajewo, die uns ja aus den Schlachtberichten längst bekannt geworden sind. Ueber selbst diese beiden schwer gangbaren Hauptgebirgszüge Weifserbiens mit ihren felsigen schluchtartigen Tälern und ihrem Wälderlabyrinth werden den Siegeszug unserer verbündeten Armeen nicht aufzuhalten vermögen.

× Nun stört sie nicht. Das „Evangelische Gemeindeblatt für das Riesengebirge“ enthält folgendes stimmungsvolle Gedicht:

Senft, die gefallen, tief ins Herz hinein,  
Doch laßt sie ruh'n in blutgetränkter Erde,  
Wo sie gekämpft mit ihrem ganzen Sein,  
Daß frei das Vaterland vom Feinde werde.  
Sie taten treu und redlich ihre Pflicht. —  
Nun stört sie nicht.

Der Schlaf der Nächte, ach, er war oft farg,  
Laßt schlummern sie, wo sie zur Ruhe kamen!  
Und birgt die Schlachtenhelden auch kein Sarg,  
Und ragt kein Stein mit ihrem teuren Namen,  
Ob nur die Erde ihnen Kränze slicht,  
Doch stört sie nicht.

Wollt ihr den Tapfern Dank und Liebe weif'n:  
Wohlan, die schönsten Blumen sollt ihr pflücken,  
Doch nicht bestimmt für moderndes Gebein:  
Den Lebenden gilt's den Pfad zu schmücken,  
Den Toten leuchtet ew'ges Morgenlicht,  
So stört sie nicht.

Senft, die gefallen, tief ins Herz hinein,  
Doch laßt sie ruh'n im blutgetränkten Felde,  
Mag es vor Warschau oder Longwy sein,  
Ob vor Paris, ob an dem Strand der Schelde,  
Sie fielen dort treu der Soldatenpflicht. —  
Nun stört sie nicht.

Das Gedicht ist vom Musikdirektor Riepel vertont und in der musikalischen Aufführung am Totenfest mit vorgetragen worden.

tu. Professor Clemen über Schus der Kunstdenkmäler im Kriegsgebiet. Der von Kaiser Wilhelm zum Schutze der Denkmäler Belgiens auf den Kriegsschauplatz entsandte Professor der Bonner Universität, Geheimrat Paul Clemen, hielt im Verein zum Schutze der Denkmäler einen Vortrag über den Schus der Denkmäler im Kriege und erhob energische Proteste gegen die Entente-Meldungen, daß die Deutschen alle Denkmäler des Kriegsgebietes rücksichtslos zerstörten. Die Deutschen hätten vielmehr alles zum Schutze gegen Denkmäler getan, während die Franzosen zum Schutze ihrer Denkmäler so viel wie nichts getan hätten. In einer Besprechung der italienischen Kampfesweise erklärte der Redner, die Beschickung und Verrichtung des unglücklichen, heldenhaft verteidigten Görz sei ein sinnloses Wüten.

× Vogelkrieger. Von interessanten Truppenbewegungen der Störche erzählt das neueste Heft der Zeitschrift „Das Buch für Alle“ auf grund von zuverlässigen Beobachtungen. Ein jetzt in Berlin-Wilmersdorf wohnender Naturfreund hatte in seiner Heimat an den Masurischen Seen von naturkundigen Bauern den anscheinend eine ganze Reihe von Jahren von der Storchenschaft beibehaltenen Ort ihrer Zusammenkünfte erfahren, und nach einigen gescheiterten Versuchen früherer Jahre traf er es endlich auch richtig mit der Zeit. Gut versteckt in einem Erlengebüsch inmitten der Kontrollversammlungsstätte, sah und hörte er nach zweistündigem Warten, wie die schwarz-weiß-roten Aebare von allen Seiten rauschend und klappernd heranflogen. Bald standen sie in einer langen geraden Reihe gleich einer Kompanie Soldaten. Wie auf Befehl verstummte jetzt die laute Unterhaltung, denn ein sehr würdig aussehender Storch, der statthafte von allen, begann die Reihe abzusprechen. Wie ein strenger Feldwebel musterte er jeden einzelnen Storchsoldaten vom Kopf bis zu den Füßen. Nicht weniger als siebenmal hatte er zu beanstanden. Er tat das sehr ausdrucksvoll, indem er dem armen Ginder mit seinem langen Schnabel kräftig auf die Brust tippte. Die so Ausgemerzten, lauter fröhlich oder schwach aussehende junge Tiere, traten aus der Front. Endlich war der Herr Feldwebel fertig, stellte sich mitten vor die Versammlung und klapperte kurz wie zum Befehl mit dem Schnabel. Sofort traten, ebenfalls kurz und heftig klappernd, die sechs ersten Störche der langen Reihe, sehr kräftige Tiere, gewissermaßen also die Unteroffiziere, zu ihrem Feldwebel. Jetzt allgemeine atemlose Stille. Die „Charoitierten“ schreiten stramm militärisch auf die sieben, wie sich nun herausstellt, durch unheimlich schnelles Kriegsgericht zum Tode Verurteilten zu, bleiben dicht vor ihnen stehen und bohren ihnen gleichzeitig wie auf Kommando die dolchartigen, tobdringenden Schnäbel tief in die Brust. Gleich darauf kommt wieder Leben in die Abgabe, wie erstarrte Gesellschaft. Die entsetzliche Kontrollversammlung ist zu Ende. Unter ohrenbetäubendem Klappern schwingt sich einer nach dem andern in die Höhe, und die weiße Reihe nach Afrika, zu der man nur gefunde, die andern nicht aufhaltende Störche gebrauchen kann, wird angetreten.

ck. Die Schützengräben Julius Cäsars. Der Krieg, der so vielartige neue Waffen und Kampfmittel hervorgebracht hat — man denke nur an das Unterseeboot, das Kampfflugzeug, den 42 Zm-Mörser — hat zugleich zahlreiche alte und veraltet erscheinende Kampfmittel zu Ehren kommen lassen. So erinnern die Wurf- und Brandbomben an die Kampfmittel des Mittelalters, und die Minenwerfer gleichen sogar äußerlich den längst vergessenen Steinschleudern, die bei den alten Römern und Griechen, besonders im Festungskrieg, eine wichtige Rolle spielten. Ganz besonders aber hat der moderne Stellungskrieg eine Art der Kriegführung hervorgebracht, die überraschender Weise an die Zeit — Julius Cäsar gemahnt. Bei aller Verschiedenheit der Waffen von damals und heute lassen sich doch viele Ähnlichkeiten im Stellungskampfe feststellen. Sehr deutlich ist dies, wie Dr. G. Vanse in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführt, in Julius Cäsars *Bellum gallicum* nachzulesen, und zwar an der Stelle, die den Kampf um Alesia beschreibt. Die Stadt, die von Vereinigtorix mit 80 000 Mann besetzt war, hatte eine außerordentlich günstige Verteidigungslage, da sie sich auf einem Berge befand, der auf zwei Seiten von Flüssen umgrenzt wurde und nur auf einer Seite durch eine Ebene zugänglich war. Hier nun legte Cäsar seine Verschanzungen an, die zugleich den Rücken der Armee gegen ein heranziehendes Erbsenheer decken mußten. Die Verschanzungen sind im *Bellum gallicum* eingehend beschrieben: „Häufiger versuchten die Gallier unsere Werke anzugreifen und aus der Stadt durch mehrere Tore mit aller Gewalt einen Ausfall zu machen. Deshalb glaubte Cäsar zu diesen (den bereits angelegten) Werken noch etwas beifügen zu müssen, damit dadurch die Befestigungen mit einer kleineren Zahl von Streitern verteidigt werden könnten. Daher wurden fortlaufende Gräben von 5 Fuß Tiefe gezogen, nachdem Bäume mit recht starken Ästen gefällt und die Enden dieser (Neste) geschält und zugespitzt worden waren. Dahinein (in die gezogenen Gräben) wurden jene Äste verfenkt und unten besetzt, daß sie nicht herausgerissen werden konnten, und da, wo die Neste angingen, ragten sie heraus.“ Diese Anlage von Abwehrwerken erinnert an unsere modernen Stacheldrahtverhaue. Aber die Parallelen lassen sich noch weiter führen. „Fünf Reihen waren so untereinander verbunden. Wer da hineingedrungen war, geriet und verlebte sich selber an den sehr scharfen Ästen. Die Soldaten nannten sie „Totenspitzen“. Und vor diesen wurden drei Fuß tiefe Gräben in schrägen, übers Kreuz geordneten Reihen gegraben mit allmählich nach unten zu engerem Schilde (mit trichterförmig verengtem Grunde). Zugleich wurde der Befestigung Standfestigkeit halber ein Fuß vom Boden an mit Erde festgestampft.“ Auch die reihenweise Anlage der Linie wurde schon damals beobachtet: „Derartige Grubenreihen wurden acht angelegt, und sie standen untereinander drei Fuß ab.“

ck. Kämpfe um Niš. Niš, Serbiens „zweite Hauptstadt“, das in dem Verzweigungsringen der Serben gegen die eiserne Umklammerung ihrer Angreifer den Hauptschlüssel zur Eroberung des ganzen Landes bietet, ist seit vielen Jahrhunderten durch seine von Natur außerordentlich geschützte, für die Verteidigung sehr günstige Lage der Mittelpunkt bester Kämpfe gewesen, und auf blutgedüngtem Boden stehen hier unsere Streiter. Die Stadt war zur Zeit der Römer als das alte Naissus eine gewaltige Feste und während der Herrschaft der Byzantiner als *Nyus* ebenso ein wichtiger strategischer Stützpunkt. Im 12. und 13. Jahrhundert bildete sie den ewigen Streitpunkt in dem eifersüchtigen Ringen zwischen Serben und Bulgaren. In Niš war es, wo Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1198 auf seinem Wege nach Kleinasien die demütige Huldbildung des serbischen Fürsten Stefan I. Nemanja entgegennahm. Dieser Fürst, der Begründer der ersten und einzigen Blüte Serbiens im Mittelalter, suchte sich auf jede Weise die Gunst des deutschen Herrschers zu erringen, und die Chroniken versichern, er habe sein Land von dem Hohenstaufen zum Lehen nehmen wollen. Um ein Haar wäre also Serbien ein deutscher Vasallenstaat geworden! Fast 200 Jahre später ward dann die Kraft und der Glanz des alten Niš durch den Sultan Murad I. gebrochen; die Eroberung dieser Feste, nicht die Schlacht auf dem „Sjirb-Sundighi“, dem „Serbentod“, entschied 1386 das Schicksal Serbiens, dessen Anez Lazar Orbljanovich froh sein konnte, mit einem Tribut von 1000 Mark Silber jährlich und Stellung einer Kavalleriehilfs-truppe davonzukommen. Ein großer Sieg des Ungarnfeldherrn Johannes Hunyadi am 3. November 1443 und die folgende vorübergehende Befestigung der Stadt durch seine Magnaten blieben nur eine Episode ohne Nachwirkung. Aus der Zeit der Türkenherrschaft in Niš, da die Festungswälle allmählich verfielen, ist uns eine erste ausführliche Schilderung Nišs von deutscher Hand erhalten. Der Augsburger Patrizier John Damm's Derschwanm besuchte es 1553 und erzählt in dem Tagebuch seiner orientalischen Reise, „Niša“ scheint vor Zeiten eine große schöne Stadt gewesen zu sein. Im 17. Jahrhundert wurde Niš von neuem stark befestigt: eine neue Zitadelle und mächtige Forts erhoben sich hier und spielten eine bedeutende Rolle im Kampf der Christenheit gegen den Ansturm der Muselmänner. Unter den Mauern von Niš erlacht der Markgraf von Baden am 23. September 1689 einen glänzenden Sieg, der die Festung selbst und das ganze Donauland bis Nikolopolis in die Hand des Kaisers brachte. Im Jahre darauf aber mußte der österreichische Kommandant von Niš,

Graf Guido von Stahrenberg, der zuerst jede Verhandlung mit den Worten „er verstehe nicht türkisch und könne deshalb nicht parlamentieren“ abgelehnt hatte, schließlich doch vor dem Hunger und der Uebermacht die Waffen strecken. 1737 wurde Niš wieder mit stürmender Hand von den Oesterreichern genommen, die dann unter dem Grafen von Sodenborff die arg zerhockten Verteidigungswerke in neuen Stand setzten. Ein Ruhmesblatt für die österreichische Kriegführung wird es immer bleiben, daß in jener sonst nicht gerade gegen den Feind humanen Zeit den in Serbien kommandierenden Generalen ausdrücklich vorgeschrieben ward, „zur Gewinnung des Landmannes solche gute Ordnung zu halten, daß die Einwohner auf alle Weis bei ihrem Hab, Gut, Vermögen, Früchten konseviert werden.“ Aber noch im Spätherbst desselben Jahres spielte das russische Kriegsglied die Festung wieder den Türken in die Hände, die sie auch in dem sog. ersten serbischen Befreiungskriege gegen Karageorg behaupteten. Erst im letzten russisch-türkischen Kriege fiel Niš nach tapferer Verteidigung am 11. Januar 1877 dauernd an Serbien. Seine besondere Merkwürdigkeit wurde der „Krasiev dvor“, ein zum Königssitz umgewandelter alter Baschabalast voll bunter orientalischer Pracht. Die Festungsbauten sind außerordentlich stark, große neueste Projekte wurden aber des ewigen Geldmangels wegen nicht ausgeführt.

× Kleine Mitteilungen. In Kristiania gab das Deutsche Theater gestern „Minna von Barnhelm“. Die Vorstellung wurde ein neuer Triumph für Reinhardts Regiekunst, der es gelang, ein norwegisches Publikum für ein so grunddeutsches Stück, dessen Milieu ihm völlig fern liegt, zu immer neuem Beifall sogar bei offener Szene hinzureißen. Vor allem Eske Heims sonnige Minna, Terwins sprudelnd wirbelnde Franziska, Wahmanns genialdrolliger Wirt werden von der hiesigen Kritik einstimmig als Meisterleistungen hervorgehoben, die zusammen mit einem bewundernswert durchgeführten stilgerechten Zusammenspiel vermocht hätten, echte Beifimmung zu schaffen und Lessings altes Meisterwerk neu zu beleben. Sie hätten dadurch bewiesen, daß echte Kunst ewig jung bleibe. Am Sonnabend wurde als Abschiedsvorstellung mittags Strindbergs „Totentanz“ vor einem vollbesetzten, atemlos laufenden Hause wiederholt, das zum Schluß Reinhardt, Wegener und Rosa Bertens mit Beifall überschüttete.

### Büchertisch.

= Kriegspostkarten des „Kladderadatsch“. Was gerade in diesem Weltkriege der Künstlerstab des Kladderadatsch geschaffen hat, gehört zu den besten Karikaturen 1914/15 überhaupt. Nun gibt die bekannte Kunstverlagsanstalt Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. nach entsprechender Vereinbarung mit dem Verlage des Kladderadatsch vorzüglich gedruckte Tiefdruckarten nach dessen besten Kriegsbildern heraus. Es sind vorläufig 2 Serien zu je 10 Karten zu haben (Preis jeder Serie 1 Mark). Wir können sie dringend empfehlen, es sind Karte für Karte wahre Kabinettstücke. Kaufft die prächtigen Karten aber nicht nur für euch selbst, sondern schickt sie vor allem serienweise an eure Feld-grauen und Blaujaken an die Front! Die Karten werden dort draußen Gelegenheit zu vielem befreienden Lachen geben, müssen wir doch alle unsere Feinde — in ihren Schwächen und Verlegenheiten blühtartig festgehalten — auf für uns vergnügliche Art Ziebruten laufen.

= „Der feldgraue Sangesbruder“ nennt sich ein soeben im Verlage von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (M. Linne-mann) in Leipzig von Gustav Wohlgemuth herausgegebenes Sammelheft (Preis 20 Pfg.) von durchaus volkstümlich-leichtfäglich gehaltenen Liedern für eine Singstimme (oder ein- oder zwei- bis dreistimmigen Volksgefang) mit Klavierbegleitung, das sich keines aus der Zeit für die Zeit geborenen Inhaltes wegen ganz besonders als Liebesgabe für sangesfrohe Streiter im Felde empfiehlt. Die Sammlung ist auch besonders zum Gebrauch bei den jetzt vielfach stattfindenden vaterländischen Wohltätigkeitsveranstaltungen geeignet.

Der Kampf ums Dasein verlangt nur beste und sparsamste Erzeugnisse.

# Diamantine

mit Sparlieb,

der beste und sparsamste Schuhputz, erfüllt diesen Zweck im Kleinen.

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 22. November. (Amtl. l. d.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Luneville.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russ. Vorstoß gegen den Kirchhof von Illuxt (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Ibar-Tal) wurden serbische Nachhuttruppen zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet. Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Seeresleitung.

Der Druck auf Griechenland.

wb. Athen, 22. November. Ueber die Unterredung Lord Ritschens mit dem König und dem Ministerpräsidenten Skuludis wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es ist aber offensichtlich, daß keine wichtige Veränderung in der Lage eingetreten ist. Wie versautet, erklärte sich die Regierung nach wie vor bereit, die Forderungen der Alliierten in dem weitesten Sinne zu erfüllen, soweit nicht Griechenlands Beziehungen zu den anderen kriegsführenden Mächten wesentlich darunter leiden.

Der Kriegsrat.

wb. London, 22. November. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bemerkt: Der neue Kriegsrat der Alliierten müsse jetzt zunächst die Zahl und die Beschaffenheit der notwendigen Truppen feststellen, da jetzt weiter keine Entschuldigung für Trugschlüsse über die Stärke des Feindes bestehe. Der Kriegsrat müßte über die Verteilung der maritimen, militärischen und finanziellen Lasten entscheiden. Diese Feststellungen müßten die Grundlage für die Entscheidung der englischen Wehrgesetzfrage bilden. Der Kriegsrat müßte auch entscheiden, an welcher Front die Alliierten offensiv und an welchen sie sich nur defensiv verhalten sollten. Die Nationen müßten jetzt die Wahrheit über die Lage erfahren. (?) Weiter bemängelt der Mitarbeiter, daß die Ergebnisse des Lord Derby'schen Wehrgesetzes erst am 11. Dezember bekannt sein können, wo das Parlament schon in die Ferien gegangen sei. Somit könne ein etwa notwendig werdendes Wehrpflichtgesetz erst im März eingebracht werden, sobald die auf Grund dieses Gesetzes eingestellten Wehrpflichtigen für den Ausbruch des Feldzuges 1916 nicht mehr in Betracht kämen.

Kein Sonderfrieden.

wb. London, 22. November. Reuter meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten sei.

Auf Minen gelaufen.

wb. London, 22. November. Der amerikanische Schoner „Kelen W. Martin“ und der griechische Dampfer „Abamas“ sind auf Minen gelaufen und wurden in die Themse gefaselt. Der norwegische Dampfer „San Miguel“ ist am Donnerstag gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Zeppelinuracht.

wb. London, 22. November. Die National-Portrait-Galerie wurde aus Furcht vor Zeppelinangriffen auf die Dauer des Krieges geschlossen.

Phillimorim Schwarzen Meere.

wb. London, 22. November. Archibald Hurd teilt dem „Daily Telegraph“ mit, daß der britische Konteradmiral Phillimor der russischen Schwarzen Meeresflotte zugeteilt sei.

Indien.

wb. London, 22. November. Wie der „Morningpost“ aus Kalkutta gemeldet wird, haben 600 deutsche Frauen und nicht mehr militärdienstpflichtige Männer am Freitag Indien verlassen.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Kriegern einen **Doppelten Dienst.**

Erstens sind „Fays ächte“ ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen und zweitens wirken dieselben durststillend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fays ächte“, weil minderwertige Nachahmungen bestehen.

# Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Technikum Jlmeneau  
Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister, Prospekt.  
Dir. Prof. Schmidt

R.-G.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

21. November.		22. November.	
Barometer	753 mm	Barometer	746 mm
Thermometer	- 4 C.	Thermometer	- 6 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	- 8 "	Tiefster Stand	- 11 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	68 %

Das Museum des RGV ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pfa. Mitabende des RGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11-1/2 Uhr. Eintritt frei.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus verschied Sonntag nach einem mühevollen und arbeitsfreudigen Leben unerwartet infolge Herzschlag unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Frau

## Christiane Zirkler

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruibt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Erdmannsdorf, Cummersdorf, Rusland, Lissa i. Bosen, den 22. November 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Sechsstätte 10 aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute früh entschlief sanft und unerwartet meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hotelbesitzer

**Ida Weiss**

geb. Hellmich

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

**Friedrich Weiss**

als Gatte,

**Hedwig Weiss**

**Erich Weiss**

als Kinder

Hermsdorf-Kynast, d. 21. Novbr. 1915

Hotel Deutsche Krone.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag die hochverehrte Frau unseres Chefs

**Frau Hotelbesitzer Weiss.**

Wir bedauern das Hinscheiden der uns stets wohlwollenden Frau und werden ihr Andenken in Ehren halten.

**Das Personal  
des Hotels zur Deutschen Krone**

Hermsdorf-Kynast, den 21. November 1915.

Nach Gottes Ratschluß endete ein sanfter Tod am 21. d. M. abends 1/29 Uhr die langen Leiden nach einem mühereichen und arbeitsfreudigen Leben unserer herzlich guten, lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der verw. Frau

**Agnes Heilmann**

geb. Fabig

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Steinfeffen, Lomnik, Görlitz, Herischdorf und Gelsenkirchen i. Westfalen, den 21. November 1915.

Beerdigung: Mittwoch, den 24. November 1915, nachm. 2 Uhr.

Wehmütige  Erinnerung

bei der Wiederkehr der Todestage unserer geliebten und unvergesslichen Söhne, Brüder, Schwäger und meines heißgeliebten Gatten

**Reinhold und Gustav.**

Sie starben beide auf dem Felde der Ehre!  
Reinhold am 23. November 1914 in Frankreich,  
Gustav am 26. November 1914 in Rußland, im blühenden Alter von 33 und 32 Jahren.

Endloses Ringen, ew'ges Blutvergießen,  
Das ist das Spiegelbild der heut'gen Zeit.  
Vor Jahresfrist wollt' man schon Frieden schließen  
Und immer wütet noch der blut'ge Streit.  
Wir haben namenlosen Schmerz empfunden  
Durch die hereingebroch'ne Kriegenot.  
Noch immer zuden unsre Herzenswunden,  
Die uns geschlagen Euer Heldentod!

Wir waren stolz, daß wir dem Vaterlande  
Drei Söhne konnten zur Verfügung stell'n,  
Und mutig kämpfete Ihr im Feldgewande,  
Um fern zu halten alle Mordgesell'n.  
Wir loben Euch, weil Ihr so brav gesritten  
Für's Vaterland, für'n heimatlischen Herd.  
Doch daß dabei Ihr habt den Tod erlitten,  
Das ist es ja, was unsrer Herz beschwert.

Geliebter Reinhold, Dich deckt Frankreich's Erde  
Weil ein Geschütz Dich hatte überrannt.  
Ruh' sanft nun aus von aller Kampfbeschwerde  
In Deinem unfreiwill'gem Unterstand. —  
Geliebter Gustav, Dich deckt Rußland's Rasen  
Ein Kopfschuß riß Dich aus den mut'gen Reih'n.  
Dir wurd' der ew'ge Frieden schon geblasen,  
O mög Dir leicht die Feindeerde sein.

Geliebter Reinhold, kurz war nur Dein Glück,  
Das Dir beschieden an der Gattin Seit.  
Als höchstes Gut noch liebt Du uns zurüde,  
Den kleinen Liebling, den Du nie geschaut.  
Dein liebes Töchterlein, das Dir geboren,  
Wie Du schon warest in den Krieg hinaus,  
Hat Dich, den guten Vater, schon verloren  
Oh' es noch fühlen kann sein traurig Loß.

Ihr braven Söhne und geliebten Brüder,  
Der Himmel rief Euch fast zu gleicher Zeit.  
Und hoffentlich saht Ihr Euch oben wieder  
Als Bruderseelen voller Herzlichkeit.  
Auch Bruder Friedrich's brave Heldentatent,  
Sie brachten ihm die größten Schmerzen ein,  
Denn nicht verschont wurd' er von den Granaten  
Allein er lebt, ein eisern Kreuz ist sein.

Nun nehmt den Dank von allen Euren Lieben,  
Die mit dem Herzen Euch noch nahe stehn;  
Dabt mit Kamraden doch den Feind vertrieben  
In unserm Heil, zu Deutschland's Wohlergehn!  
Genießet nun den goldenen Himmelsfrieden  
Als schönstem Lohn für Eure Tapferkeit,  
Und sei es auch ein ew'ger Krieg hinieden  
Bei uns kommt nie Ihr in Vergessenheit!

In treuer Liebe gewidmet von Euren  
tieftrauernden Eltern und Angehörigen  
**Hermann Frömberg u. Frau**

Schönwalddau, Kreis Schönau.

Nachdruck verboten.

Gewinn-Auszug

der
6. Preussisch-Süddeutschen
(232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
8. Klasse, 12. Ziehungstag, 20. November 1915.

Auf Jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über

240 Mark gezogen.
2 Gewinne zu 5000 M 231582
70 Gewinne zu 3000 M 2240 3842 5569 6167 13915
20909 36263 38658 62878 81059 89013 77670 79079
83094 88128 107544 109814 113233 113963 120385
130130 131974 136483 138837 141725 145351 182582
162952 193372 203231 209317 213378 217298 227622
228268

150 Gewinne zu 1000 M 4302 4987 5364 9332
16865 16934 20028 20943 22988 22991 23222 28265
28452 30850 34422 34913 41276 46355 47873 63714
65841 69529 59939 83638 65648 68695 76197 77426
79978 82058 87410 97236 97242 102430 102930 109733
109208 109715 113050 113108 115411 119409 121724
121845 128169 130298 131324 131328 132789 133578

Table with 16 columns of numbers representing lottery results. Includes sub-sections for '212 Gewinne zu 500 M' and '218 Gewinne zu 500 M'.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 104188
8 Gewinne zu 5000 M 38955 44281 72469 178767
84 Gewinne zu 3000 M 8025 8213 12838 21866
27318 28438 35931 37180 39193 40964 48231 59957
61200 67045 67047 79227 88504 97650 100495 110018
120700 140282 142162 156422 158595 160289 161531
172233 177294 183111 185832 190809 191003 192659

Herzlichster Dank
Allen gütigen Gebern in Stadt und Land, welche uns in so überaus reichem Maße halfen, unsere Feldgrauen in weiter Ferne durch Weihnachts-Liebesgaben zu erfreuen.
Zweig. Hotes Kreuz Hirschberg.

Magenleiden
Verdauungs- und Stuhlbeschwerden
Hämorrhoiden
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden
offene Füße
KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden.
Entstehung, Ursachen und Heilung obiger Leiden vollständig umsonst durch die
Lyssia-Werke Dr. Kreuder Wiesbaden 118

Riesern- od. Fichten-Rollholz
in allen Längen von 7 cm aufwärts und von 50 cm aufwärts, stark, auch lange Stangen und Dreiholz kauft jedes Quantum gegen Cassé.
August Walden, Holzgroßhdlg.,
Sora u. L.

C. Grundmann's
altrenommiertes
Zahnatelier
(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
Eingang nur Promenade.
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Cunnersdorf.
Zur Vermeidung von Polizeistrafen werden die Hausbesitzer und Verwalter auf die ihnen obliegende Verpflichtung zur jeweilig notwendig werdenden Reinigung — einschließlich der Schneeräumung — der Bürgersteige und der Fußgängerwege sowie zum Bestreuen mit abstumpfb. Stoffen bei Winterglatte hingewiesen.
Der Gemeinde-Vorstand.

Trauring,
gez. C. Lockenwitz 1912, verloren.
Geg. Belohnung abzugeben in der Expedition des „Vote“.
Goldene Halskette mit Mittelstück u. Granatensteinchen von der Villa Elisabeth, Cunnersd., Alte Warmbrunnerstraße nach der Wilhelmstr. bis Bahnhof Hirschberg oder vom Bahnh. Altemmitz nach Hindorf verloren. Geg. Belohnung abzugeben im „Vote“.

Kaufe gegen Kaffe
Parties, Nest- und ganze Warenlager in Schuh-, Schnitt-, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Kolonialwaren, Eisen-, Glas- u. Porzell.-Waren Zigarren etc.
Strengste Diskretion. Off. Postschließfach 10, Hirschberg i. Schles.

! Alte Zahngüsse !
zahl 5-10 M. A. Nathan, Markt.

Talg, Wachs,
Rüchenseit, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Herren-Gehpelz (Nerz),
tadellos, für Mittelgröße, sofort preiswert zu verkaufen.
Offerten unter Z 110 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Buch über Ehe
v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.
R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Gut erhalt. Lichtpausapparat
zu verkaufen. Off. unt. W 135 an die Exped. des „Vote“ erb.

Feuerholz,
gehakt. (Abfallholz), zu ff. gef.
M. Jente, Bahnhofstraße 10.

Der
Vote a. d. Riesengebirge
empfiehlt sich
zur Anfertigung von
Plakaten
in künstlerischer Ausführung,
Etiquetten,
Briefköpfen
für die gesamte Industrie,
Rechnungen,
Prospekte, Statuten,
Formularen aller Art,
Programmen usw.

Rippenheizrohre,
gebr., 20-30 Meter, billigst zu kaufen gesucht. Angebote an „Auenheim“, Wolfshau i. R.

Ein gut erhaltener
Göpel
ist wegen elektrischer Einrichtung veräußert. Rentwig, Gutsbel, Derisdorf.

Billige Puppenkleider fertig an
Dr. Damm, Unt. Promenade 20.

Eine ausgelegte Kommode,
Alterum, f. gut erb., zu verkauf.
Frau Pautsch, Neuh. Burgstr. 6.

Kaufe
einen besseren, getragenen, gut erhaltenen
Herrenpelz
für mittelstarke Figur. Offerten mit Fellangabe, Bezug u. Preis Postschließfach Nr. 10.

Damenschirm
stehen geblieben. Abzuholen in der Expedition des „Vote“.

Zu kaufen gesucht aus Privat-hand gut erhaltenes Federbett.
Bergstraße Nr. 3a.

Allergrößte Sensation!

# Apollo-Theater

Alte Herrenstr. 3 Hirschberg Alte Herrenstr. 3  
Von Dienstag bis einschl. Freitag das  
Tagesgespräch von Hirschberg.  
Nach langem Warten erscheint nun endlich:

## Der Hund von Baskerville

oder:

### Das unheimliche Zimmer,

Der größte und doch, wie bekannt, beste

Detectivroman, in der Hauptrolle Sherlock Holmes. Es erübrigt sich wohl, alles andere dieses Sensationsromans noch zu beschreiben, da einem jeden noch in Erinnerung sein wird, welch Tagesgespräch die ersten beiden Teile bildeten. Noch spannender und verwegenere jedoch ist der 3. Teil: Das unheimliche Zimmer.

Man darf versichert sein, daß dieses Meisterwerk alle Besucher im Genuß befriedigen wird.

Die Vorstellungen beginnen täglich um 5, 7 und 9 Uhr. — Trotz der unerhörten Unkosten keine Preiserhöhung. Nur Militär volle Preise.

Veräume niemand in diesen Tagen das Apollo-Theater zu besuchen, was wieder das Tagesgespräch sein wird.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Auch für jene, die den ersten und zweiten Teil nicht sollten gesehen haben, verständlich, da die Rezitation demgemäß gestaltet wird.

Spielbauer 1 1/2 Stunden.

### Außerdem das schöne Beiprogramm!

Das ganze Werk besteht aus 16 Akten.

Sherlock Holmes im Kampf mit dem größten Verbrecher.

Im unheimlichen Zimmer

## Arbeits-Markt.

Wer arbeitet gegen hohe Bezahlung  
**Huitfeld-Sneeschuhbindungen**  
nach Vorlage? Offert. u. Z 154 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Ein älterer, rüstiger Beamter (militär.) sucht bald od. Neu-  
**Stellung,**

auch stellvertretend, als  
**Forst- oder Gartenverwalter,**  
in beiden Branchen firm und selbsttätig. Offert. u. V 152 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein zuverlässiger, tüchtig, erfahrener Bädermeister sucht bei 21 M. Lohn, freier Station sowie gut. Behandlung Stellung.  
**Carl Schmidt, Hirschberg, Contessastraße 6a.**

**Zimmerpolier**  
sowie **Zimmerleute**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**P. Brummad.**

**Kalendersührer**  
und  
**Bischoffroller**  
für sofort gesucht.  
**Gebr. Erfurt, Papierfabrik, Bayenstraße 24/25.**

**Tüchtige Weber u. Weberinnen**  
sucht  
**Mechanische Leinenweberei Heinrich Tzschaschel, Alt-Kemnitz im Riesengebirge.**

**Friseurgehilfe**  
sowie **Kräftige Arbeiter**  
für d. Steinbruch beim „Felsen“ sucht  
**A. Weyler, Schmiedeburgerstr. 1.**

**Zuverlässig, gewandt. Mann,**  
guter Pferdepfleger, als  
**Bierfahrer**  
gesucht.  
**Niederl. der Breslauer Union-Brauerei, Arnsdorf i. R.**

**Tüchtiger, zuverlässiger Kutscher**  
für sofort gesucht.  
**Expediteur Leuschner, Zapfenstraße.**

**Kutscher gesucht**  
**Dachmel, Cunnersdorf i. R.**

Einen zuverlässigen  
**Kutscher**  
suchen **Sachs & Söhne.**

**Buchhalterin,**  
mit schöner flotter Handschrift schon in Stellung gewesen, gef. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. D 158 an den „Vote“ erb.

**Junge Dame,**  
höh. Schulbild., sicher in Buchführ., Stenogr., Schreibmasch. an selbst. Arb. gew., sucht vielseitige, geeignete Beschäftigung  
**Strube, z. St. Petersdorf i. R.**

**Hütt. Witwe, Fleischersfrau,**  
mit Küche vertr., sucht Stell., wo sie sich auch im Haushalt nützlich machen l. Näh. b. Luise Flegel gewerbsm. Stllb., Prom. 23/24

**Frau oder Mädchen,** welches nähen kann od. sich einricht. will sucht sof. Kolbe, Herrenschneider, Warmbrunn, Neue Mühle 8.

Ein älteres und ein jüngeres  
**Dienstmädchen**  
zur Landwirtschaft per Neujahr gesucht. Meldungen bei  
**Kentwig, Guisbesitzer, Gerischdorf.**

**Kinderlieb., zuverläss. jg. Mädch.** von 9 bis 12 u. von 2 bis 7 Uhr gesucht. **Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 6b, II St.** Vorstell. vorm. u. von 6 Uhr nachm. an.

Für älteres, alleinsteh. Ehep. leistungsfähig. Mädchen für alle häusl. Arb. zum bald. Antritt od. f. Neu. gef. **Villa Heilmann, Cunnersdorf, Friedrichstraße 8.**

Zur Führ. des frauenl. Haushalts e. mittl. Beamt. (3 Pers.) wird ein anst., bescheid. u. kinderl. in der Hauswirtschaft erfahrenes, evangelisches Fräulein für sofort gesucht. Ausführliche Angebote unter T 150 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche für die Winteraison ein kräftiges  
**Küchenmädchen,**  
ein firmes  
**Zimmermädchen,**

ferner für die Zeit v. 25. 12. 15 bis 10. 1. 16 eine  
**Waschfrau,**

eine **Aufwaschfrau,**  
**2 Servierschleuserinnen,**  
firm im Tischbedienen, u. einen  
**Laufburschen,**

auch kann ein  
**Fräulein**  
zur Erlernung der Küche als Kochfräulein eintreten.  
**Einert, Hotel Wang, Bräudenberg.**

**Junges Fräulein**  
sucht Saisonstellung an Buffet, ev. auch als Zimmermädchen.  
Nähere Auskunft Hirschberg, Alte Herrenstraße Nr. 14, II.

**Gesundes Heu**  
waggonweise kauft, beschlagnahmefreie gute  
**Torfstreu**  
waggonweise offeriert  
Fourage-Großhandlung  
**H. Jonas, Neisse.**  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57 und 122.

**Geschäftl. Anzeigen**  
Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
Suche sofort auf 1/2 Jahr geg. mehrfache sichere Unterlage  
**4-5000 Mark.**  
Gebe extra 3-500 Mt. Vergütung und 5 % Zinsen. Nur vom Selbstgeber.  
Offerten unter O 157 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

**logierhaus**  
in beliebtem Luftort im Riesengebirge mit Wintersport vom 1. Januar oder 1. April ab zu pachten gesucht, spät. Kauf nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter M 100 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

**Kauf oder Beteiligung**  
sucht Fabrikdirekt. zwecks Selbstständig. Off. B 156 „Vote“.

Herrschaftliche, gut unterkellerte, von unten bis oben trockene, gesundenheitliche Villa m. 14 Zimm., beste Lage Hirschberg, bei 46 Mille, Anzahl., 6 Mille, weg. Wegzug b. zu verkaufen. Näheres b. Toft, Versteigerer, Neußere Burgstraße 3.

Sechshälfte 1a stehen einige Stück

**Jungvieh**  
in verschied. Alter sowie Kuh- und Büchse zum Verkauf.

**Brauner Wallach,**  
2 1/2 Jahre alt, steht weg. Futtermangel zum Verkauf  
**Gerischdorf Nr. 119.**

**2 schwarzbraune, mittelmäßige Wallache,**  
koupirt, verkauft. weil überzählig, sehr preiswert  
**C. Laubner, Arnsdorf i. R.**

Verkaufe 8 Wochen alte  
**langhaar-Teddelhündin,**  
rasserein. Offerten unter R 148 an die Exped. des „Vote“ erb.

